34. Jahrgang. Freitag, 11. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19100. 1891.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Usambara und seine Nachbargebiete.

Die Schützenfeststimmung, die der Entwickelung unserer jungen Colonien so schädlich gewesen ist, ist längst verflogen und gewissenhafte und kenntnißreiche Forscher bemühen sich, unser Colonialgebiet genauer kennen zu lernen, um ein möglichst unbefangenes Urtheil über die Zukunft derselben zu gewinnen. Gegenwärtig liegt uns wieder eine derartige Reisebeschreibung von Dr. O. Baumann*) vor, welche die Verhältnisse in den nordöstlichen Theilen unseres ostafrikanischen Schutzgebietes, in Usambara, behandelt.

Dr. Baumann hat seine Reise im Auftrage der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft unternommen, um die geographischen Verhältnisse von Usambara und seiner Nebenländer zu erforschen und von diesen Gebieten Karten anzufertigen. Dr. Baumann ist ein bewährter erfahrener Reisender, und das Gebiet, dessen Erforschung ihm aufgetragen war, war ihm aus früheren Reisen schon vertraut. Wir erinnern daran, daß Dr. Baumann beim Beginn des Aufstandes in Gemeinschaft mit Dr. Meyer von Gemboja (bekannter unter dem Namen Simbodscha) und dessen Schwiegersohn Buschiri beraubt wurde und nur mit Mühe der Ermordung durch die fanatischen Araber entging. Seine zweite Reise nach Usambara hat er im vergangenen Jahre ausgeführt und während der Zeit vom 4. März bis zum 12. Oktober 1890 in zahlreichen Routen das Land durchkreuzt. Die Ergebnisse seiner Forschungen, die sich auf ein Gebiet von ca. 45 900 Quadratkilometer erstreckten, hat er nunmehr veröffentlicht.

Was zunächst seine Aufgabe, eine Karte von Usambara herzustellen, anbetrifft, so hat er diese in ganz vorzüglicher Weise gelöst. Er hat nicht nur unter sorgfältiger Beobachtung der Aufnahmen der englischen und deutschen Marine und den Arbeiten seiner Vorgänger eine Karte hergestellt, die zu den besten gehört, die wir von unseren Schutzgebieten besitzen, sondern er hat auch Uebersichts-Skizzen über die geologische Beschaffenheit des Landes, über die Vertheilung der Hauptnahrungsmittel, der einzelnen Völkerschaften und der Bevölkerungsdichtigkeit entworfen, die für die Beurtheilung der Ertragsfähigkeit des Landes von der größten Wichtigkeit sind.

Allgemeines Interesse werden vor allem die Ansichten Dr. Baumanns über den wirthschaftlichen Werth des Landes hervorrufen, da keiner seiner Vorgänger in der Lage gewesen ist, Land und Leute so genau kennen zu lernen, wie er. Noch vor kurzem wurde Usambara als das Paradies von Afrika gepriesen, und in Prospecten die Behauptung aufgestellt, daß auf den kühlen, gesunden Bergplateaus deutsche Landwirthe ihre Feldarbeiten selbst besorgen könnten. Diesen Wahn zerstört Dr. Baumann auf das gründlichste, indem er schreibt:

„Wenn es sich um Süd-Europäer (Italiener, Spanier, Südslaven) handeln würde, so möchte ich diese Frage, wenigstens was die Hochgebiete West-Usambaras anbelangt, entschieden bejahen. **Deutsche** jedoch, und besonders Norddeutsche sind den **klimatischen Einflüssen überhaupt viel mehr ausgesetzt,** und es wäre daher ein **unverantwortliches Wagniß,** das die schwersten Folgen nach sich ziehen könnte, jetzt schon solche in Usambara ansiedeln zu wollen."

Ebenso wenig günstig ist das Prognostikon, welches Dr. Baumann dem Fortbestehen des gegenwärtigen Handels stellt. Der einträglichste Handel, der Sklavenhandel, ist heute schon unterbunden und wird wenigstens in dem deutschen Schutzgebiet bald völlig verschwinden. Auch der mit dem Sklavenhandel so innig verbundene Elfenbeinhandel wird in absehbarer Zeit sein Ende erreicht haben. Besonders gegenwärtig, wo Dampfer den oberen Congo befahren, wo täglich neue europäische Handelsemporien an diesem Strome und im Seengebiet entstehen, wird der Vernichtungskampf gegen den edlen Dickhäuter eine riesige Steigerung erfahren. Zunächst wird allerdings die Elfenbeinproduction ungeheuer steigen, um so schneller wird dann aber die Zeit eintreten, in der der letzte Elefant seinen Verfolgern erlegen ist und unsere Enkel werden, wie der Verfasser meint, den afrikanischen Elefanten wohl nur als abgestorbenes Säugethier in den Museen bewundern können. Recht warm tritt Dr. Baumann dafür ein, die Zähmung der afrikanischen Elefanten wenigstens zu versuchen, um ein bestimmtes Ergebniß, sei es nun positiv oder negativ, zu gewinnen. Sollten die Versuche gelingen, woran Thierkundige nicht zweifeln, dann ist mit einem Male der Trägertransport überflüssig und die großen Projecte, wie der Transport von **Dampfern nach den Seen,** die heute noch in weiter Ferne liegen, oder doch nur **mit unsäglichen Opfern und Anstrengungen** in Angriff genommen werden können, sind ihrer Lösung nahe.

Von der Entwickelung des Kautschukhandels meint der Verfasser, daß derselbe zunächst einen großen Aufschwung nehmen, dann aber auch bald erschöpft sein werde. „Besonders in Usambara und Vorland, das der Cultur und damit dem Verschwinden der Waldungen so günstige Bedingungen darbietet, wird, wie ich glaube, in zwanzig bis dreißig Jahren von Kautschuk nicht mehr viel die Rede sein können." Die Orseilleflechte und das Gummicopal spielen in Usambara eine wenig bedeutende Rolle. Andere Handelsartikel sind jedoch bei dem heutigen Transportmittel so gut wie gar nicht vorhanden.

Dennoch stellt Dr. Baumann der Entwickelung unserer Schutzgebiete ein nicht ungünstiges Prognostikon und hebt besonders die günstigen Vorbedingungen für ausgedehnte Viehzucht und Plantagenbau hervor. Daß erstere einst in blühendem Zustande gewesen ist, steht außer allem Zweifel, sie ist gänzlich vernichtet worden durch die Einfälle der räuberischen Massais, die heute während der Trockenheit ihre Steppen verlassen, und ihre Rinder in den fruchtbaren Weidegegenden Usambaras weiden. Ein energisches Auftreten gegen diese räuberischen Nomaden und ein wirksamer Schutz der Einwohner würde wohl bald den Erfolg haben, daß wieder, wie in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts die gut bewässerten und fruchtbaren Plateaus der Usambaraberge von zahllosen Rinderheerden bedeckt sein würden.

Schwieriger ist die Aufgabe, den Plantagenbau zu fördern. Daß z. B. Tabak in brauchbarer Qualität wächst, haben die bereits angestellten Versuche bewiesen, aber es fehlt an Arbeitern und Transportmitteln. Die letztere Schwierigkeit hofft der Verfasser durch den Bau einer Bahn von Tanga, einem guten auch tiefer gehenden Schiffen zugänglichen Hafen nach Korogwe, welches an einer fruchtbaren, für den Plantagenbau außerordentlich geeigneten Ebene gelegen ist, zu überwinden. Die Bahn, für deren Erbauung gegenwärtig die Mittel beschafft sind, würde nach der Ansicht des Verfassers nur geringe Schwierigkeiten bieten und ganz außerordentlich zur Hebung des Hinterlandes beitragen.

Größere Schwierigkeiten verursacht jedoch die Beschaffung des erforderlichen Arbeitermaterials. Werfen wir einen Blick auf die von dem Verfasser entworfene Skizze der annähernden Vertheilung der Bevölkerungsdichtigkeit, so werden wir finden, daß die Gegenden nach dem Inlande zu je schwächer bevölkert sind, je mehr dieselben von der Küste entfernt sind. Die Bevölkerungsdichtigkeit schwankt von 46,6 bis zu 0,2 Personen pro Quadratkilometer. Im Durchschnitt glaubt der Verfasser eine mittlere Einwohnerzahl von 3,4 Menschen auf das Quadratkilometer annehmen zu dürfen. Dazu kommt noch, daß bei der außerordentlichen Bedürfnißlosigkeit der Neger dieselben nur sehr schwer zu regelmäßiger Arbeit zu bewegen sein werden. Dr. Baumann spricht seine Ansicht dahin aus, daß es nothwendig sein werde, neue Unternehmungen mit fremden Arbeitern, seien es nun Kuli oder Westafrikaner, gewissermaßen in Schwung zu bringen, mit der Zeit würden jedoch die ungleich billigeren Eingeborenen zweifellos ausreichen.

Wie aus diesem kurzen Auszuge hervorgeht, bestätigt Dr. Baumann die von uns von jeher vertretene Ansicht: Es ist unleugbar, daß unser ostafrikanisches Schutzgebiet Keime genug besitzt, die einer günstigen Entwickelung fähig sind, aber um diese Keime zur Entfaltung zu bringen, sind große Aufwendungen an Kapital, eine stetige zielbewußte Arbeit und eine außerordentliche Geschicklichkeit in der Behandlung der Eingeborenen nöthig. Daß aber die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft diesen Anforderungen bisher nicht entsprochen hat, darüber herrscht wohl heute eine Meinungsverschiedenheit nicht mehr.

*) Berlin, Verlag von Dietrich Reimer.

Die Deutschen in Paris.

Aus Paris, 7. Sept., wird der „W. Z." geschrieben:

Es ist in letzter Zeit wieder viel von Deutschenhetze in Frankreich die Rede gewesen. Die „Autorité" und eine Anzahl anderer Zeitungen haben den Mund recht voll genommen, um eine neue Bewegung gegen uns hervorzurufen. Die „France", die früher das leitende Blatt der Hetzer war, verhält sich indessen ruhig. Zwischen den Gehässigkeiten, die vor drei Jahren noch an der Tagesordnung waren, und den heutigen besteht ein Unterschied: damals gingen sie aus gewissen Kreisen des Volkes, aus den Geschäftskreisen, die von der deutschen Concurrenz litten, hervor und kamen in den Blättern zum einträglichen Ausdruck; jetzt geht die Bewegung von den Blättern aus, die ihre politischen Ziele verfolgen, pflanzt sich aber offenbar nur spärlich im Publikum fort. Soweit ich unter Deutschen herumgekommen bin, in den Hauptquartieren unserer Landsleute, in Lavillette und an der Barrière d'Italie, habe ich nichts von einer Zunahme der Gehässigkeit gemerkt. Die Geschäfte gehen nicht übel; es fehlt der wirthschaftliche Grund zum Haß. In den gesellschaftlichen Kreisen unserer Colonie lassen sich wohl schwer jetzt Erkundigungen einziehen: Alles ist noch in der Sommerfrische. Doch die Ruhe, mit der man die Geschäfte verläßt, um am Normännischen Strand, in den Pyrenäen oder auch am Rhein den schwachen Leib zu pflegen, zeugt nicht gerade von bedenklichen Verhältnissen. Ein einziges Mal hörten wir von einer Prügelei. Man darf dergleichen indessen von vornherein nicht tragisch nehmen. Allgemeine Regel: Die Deutschen hauen sich unter sich viel häufiger und herzhafter, als sie's je von den Franzosen abbekommen. Der Berliner hat in München z. B. ungleich höhere Chancen, sich Beulen zu holen, als in Paris. Bei der Militärmusik im Tuileriengarten, als die Patrioten die russische Nationalhymne bejubelten, rief ein Querkopf mitten hinein: „Nieder mit Rußland! Es lebe Preußen!" Natürlich mußte das ein Preuße sein, so sagten sich die Patrioten; und war er's nicht, so verdiente er's wenigstens zu sein. Haut ihn! Die Keilerei begann; denn wenn die Patrioten in Haufen über einen herfallen können, sind sie immer sehr fix bei der Hand. Candidat Wurster hat das schon im Jahre 1884 auf dem Eintrachtsplatz erfahren, doch konnte er noch schneller laufen, als die französischen Turner, was immer noch die Ueberlegenheit der deutschen Gymnastik bewies. Allerdings hatte er Jäger'sche Normalkleidung an, was Tags darauf die Zeitungen mit Entrüstung berichteten. Ein preußischer Offizier sei in der uniforme des chasseurs vor der Statue der Stadt Straßburg erschienen. Der Eifer der Patrioten verirrt sich eben auch recht häufig. Im Tuileriengarten bei der Militärmusik war es wahrscheinlich nicht einmal ein Deutscher, der den gerechten Zorn der in ihrer Begeisterung gestörten Russenfreunde auf sich lud. Alle Erkundigungen nach dem albernen Menschen sind umsonst gewesen. Die Zeitungen berichten, er habe Glaskopf geheißen (aus Glas kann wohl sein Kopf nicht gewesen sein; die Probe ist gemacht) und er sei von der Polizei wegen „aufrührerischer Rufe" schließlich eingesperrt worden. In diesem Falle müßte er vor Gericht gekommen sein. Doch hat man nie wieder von ihm gehört. War die Geschichte nur ein Mythus? War „Glaskopf" ein Lockspitzel im Sold der Herren Deroulede und Genossen? Niemand weiß es. Die einzige Episode der Deutschenhetze, welche die Blätter verzeichnet haben, beruht auf Dichtung mehr als auf Wahrheit.

Was aber auf Wahrheit und keiner Dichtung beruht, das ist der allgemeine Rückgang des Deutschthums in Paris, der sich seit fünf Jahren etwa fühlbar macht. Der gegenwärtige Krakehl hat nichts damit zu thun; die Russenliebe macht die Franzosen nicht unduldsamer gegen unsere Landsleute. Wohl aber wirken die geschäftlichen Kämpfe von 1883—1888 noch nachträglich auf unsere Colonie. Sie haben die Schlagadern des Deutschthums in Paris zum Theil unterbunden. Wer sich von den Verhältnissen, die auf diese Weise entstanden sind, ein Bild machen will, findet in den jährlichen Berichten des deutschen Hilfsvereins bemerkenswerthe Angaben. Die eigentliche deutschfeindliche Agitation, die von französischen Geschäftshäusern und Syndikaten in der Presse betrieben wurde, hatte im Jahre 1883 schon begonnen. Ihre Wirkungen aber auf unsere Colonie traten erst viel später ein. Sie erreichten ihren Höhepunkt sogar erst, als die Blätter die Hetzerei zum größten Theil schon eingestellt hatten, in den Jahren 1888 und 1889. Damals hat unser Hilfsverein eine Art von Krisis durchgemacht, die einerseits mit der Vermehrung der Unterstützungsbedürftigen, andererseits mit dem Rückzug der Spender den Bestand des Vereins fast schon bedrohte. Der Abgang des erfahrenen Präsidenten, Geheimrath v. Reither, fiel überdies in diese heikle Zeit. Der jetzige bairische Geschäftsträger, Frhr. v. Tucher, übernahm den Vorsitz des Vereins unter den allerschwierigsten Verhältnissen. Die socialen Grundlagen der Einrichtung haben sich seitdem auch noch wesentlich verschlechtert. Die Zahl der Geber nimmt fortwährend ab, da deutsche Geschäftsleute, vom Schrecken der 1887er Vorgänge bewegt, ihre Geschäfte abwickeln und sich von Paris zurückziehen. Die Zahl der Unterstützten wächst indessen immer noch, weil der Zuzug der Arbeiter aus der Heimath gar nicht abnehmen will, während die Arbeitsstellen für Ausländer, insbesondere für deutsche, immer weniger zahlreich werden und bei allen Unternehmungen für Stadt und Staat sogar durch die Bedingnißhaft der Unternehmer auf ein Mindestmaß beschränkt sind. Einige Zahlen mögen die beiden Seiten der Frage beleuchten. Im Jahre 1886 hatte der Verein 355 zahlende Mitglieder; jetzt hat er nur noch 274; 19 sind wieder im Jahre 1890 abgegangen. Die Zahl der mit Geld Unterstützten war im Jahre 1889 2272, im Jahre 1890 3126. Aehnlich stellt sich das Verhältniß in der Krankenpflege. In die Heimath zurückbefördert wurden im Jahre 1889 496, im Jahre 1890 553 mittellose und kranke Personen. Der Abzug verstärkt sich in der That; eine Verminderung unserer Arbeitercolonie ist auch zu gewahren; aber die Unterstützungsbedürftigkeit der Zurückgebliebenen nimmt, wie die angestellten Untersuchungen sowohl, als die angeführten Zahlen beweisen, fortwährend zu. Daß unter solchen Verhältnissen, deren Ursachen sich nicht heben lassen, der Verein seine Existenz nicht nur behauptet, sondern auch seine Wirksamkeit noch ausgedehnt und wesentlich zur Beseitigung der socialen und politischen Gefahren, welche die Bildung eines deutschen Proletariats in Paris mit sich bringen würde, beigetragen hat, das ist eine Leistung, der wir unsere Bewunderung nicht versagen können. Es ist dies nicht zum geringsten

Die dunkle Stunde.

22) Erzählung von **Walery Przyborowski.**

(Fortsetzung.)

XXII.

Als ich am anderen Tage erwachte, meldete Julie mir, daß mein Vormund bereits zweimal nach mir gefragt, aber strenge verboten habe, mich zu wecken. Zu meinem Erstaunen sah ich, daß es elf Uhr war. Ich ließ mich rasch ankleiden und den Rittmeister auf mein Zimmer bitten. Er kam, wie immer, mit einem freundlichen Lächeln auf den Lippen und rief, er sei entzückt, mich frisch wie eine Rose zu sehen. In der That hatte mich der lange Schlaf gestärkt, so daß ich voll Thatkraft den kommenden Ereignissen entgegensah. Mein Freund aber schien müde, und der Zustand seiner Stiefel zeigte, daß er heute schon durch die nichts weniger als sauberen Gassen des Städtchens gewandert sei.

„Sie haben wiederholt nach mir gefragt, Herr Rittmeister", sagte ich, indem ich ihm einen Sessel bot. „Ist etwas Neues vorgefallen?"

Er nickte bejahend.

„Hören Sie mich gütig an, Frau Bella! Ich bedarf Ihrer Verzeihung, denn ich habe selbstständig einen Schritt unternommen, ohne vorher Ihre Einwilligung einzuholen. Es geschah, um Ihnen Aufregung zu ersparen, und meine Entschuldigung besteht darin, daß mein Vorgehen nicht ganz erfolglos geblieben ist."

„Erzählen Sie!" rief ich lebhaft.

„Nun denn", sagte er, die Spitzen seines Schnurrbartes drehend. „Sie, meine schöne Freundin, hatten die Güte, ehe wir uns gestern trennten, mir einen genauen Bericht von dem zu geben, was Sie am Sterbebette jener unseligen Frau erfahren. Es waren wirre Worte gewesen, welche die zu Fieberphantasieen gesteigerte Gewissensqual ihr entlockte: uns genügten sie dennoch, unwiderleglich den Verdacht zu bestätigen, daß in dem Kampf der Eifersucht, den die beiden Frauen auf schwankem Boote um eine Rose geführt hatten, Frau Wolbronska die Siegerin geblieben war, das heißt insofern siegte, als sie zwar die Rose verlor, aber auf Kosten Melanie Wisniewskas ihr Leben rettete. Das Gericht aber verlangt andere Beweise. Als ich heute in der Frühe erwachte, war mein erster Gedanke der Priester, der Frau Wolbronska die Beichte abgenommen. Er ist — sagte ich mir — in der Nähe der Kranken vermuthlich derjenige gewesen, zu dem sie das größte Vertrauen hegte. Wenn sie in der That, wie aus ihren Phantasien hervorzugehen schien, ein schriftliches Geständniß ihrer Schuld niedergelegt hat, so ist es immerhin nicht unmöglich, daß sie ihrem Seelsorger das wichtige Document anvertraut hat. Jedenfalls ist es nicht ausgeschlossen, daß eine Verständigung mit jenem Geistlichen Licht in das Dunkel bringt. Nachdem ich mit meinen Ueberlegungen so weit gekommen war, erkundigte ich mich, welcher Priester zu Frau Wolbronska geholt worden sei. Es war der Probst."

„Und nun", setzte er mit vergnügtem Lächeln hinzu, „horchen Sie auf, Frau Bella! Ich komme zu dem geistlichen Herrn, und wen erkenne ich in ihm? Sosnowski, den einstigen Caplan unseres Regimentes."

Er hielt inne, die Wirkung seiner Worte zu beobachten und fuhr dann fort:

„Was soll ich Ihnen von unserm Wiedersehen sagen: zwei dürre Herbstblätter, die der Sturm zusammengetrieben hat. Bei einem Glase Wein frischten wir unsere Erinnerungen auf, doch sobald ich das Gespräch auf Frau Wolbronska lenkte, war der Propst wie umgewandelt und erklärte mit düsterem Ernst, es sei nicht richtig gewesen, die letzten Augenblicke einer Sterbenden zu trüben und ihr, wie er aus meinen Reden ersehe, ihr Geheimniß zu entlocken."

Der Vorwurf des Geistlichen berührte eine wunde Stelle in meinem Herzen, ich konnte meine Thränen nicht unterdrücken. Da fühlte ich meine Hände von sanftem Druck umschlossen.

„Ich achte Ihren Schmerz," sagte mein väterlicher Freund, „aber Ihre Thränen werden trocknen, wenn Sie erfahren, daß meine Vermuthung richtig gewesen ist: Frau Wolbronska hat in der That nicht nur das Ohr des Geistlichen, sondern auch das stumme Papier zum Vertrauten ihrer Schuld gemacht und das Heft meinem alten Caplan mit der ausdrücklichen Verfügung übergeben, es einzig und allein in die Hände des Stanislaus Wisniewski zu legen."

„Und der wird nie, nie einen Gebrauch davon machen", rief ich in leidenschaftlichem Kummer.

„So werden wir", entgegnete er bedächtig, „wenn es zum Aeußersten kommt, den Prozeß gegen den Willen Ihres Herrn Gemahls von neuem aufnehmen. Alsdann wird Sosnowski das Heft dem Gerichte vorlegen müssen und wir werden neue Zeugen berufen. Diese werden jetzt, nach dem Tode der Frau Wolbronska, eine strafbare Indiscretion nicht mehr befürchten, sie werden die Wahrheit aussagen und wenn mich nicht alles trügt, werden wir den Prozeß gewinnen. Sind Sie mit meinem Plane einverstanden?"

„Ich möchte mein ganzes Vermögen opfern, um ihn durchzuführen."

„Soviel wird entschieden nicht nöthig sein. Doch", sagte er gutmüthig, „vor allem müssen wir nach Krakau zurückkehren, denn in Bochnia haben wir nichts mehr zu thun."

Ich mußte ihm Recht geben. Sogleich trafen wir unsere Reisevorbereitungen und saßen bereits eine Stunde später im Wagen, der uns nach Krakau zurückführte. Unterwegs besprachen wir, was weiter zu thun wäre und kamen überein, daß es jetzt das Wichtigste sei, meinen Gatten aufzusuchen. Sofort erklärte sich der Rittmeister bereit, keine Mühe zu sparen, um meinen Stanislaus herbeizuschaffen. Ich dankte ihm mit einem stummen Blick für seine Opferfreudigkeit. Sie hat sich tief in mein Herz gegraben. . . . O, Schatten meines theuren, braven Freundes, wie denke ich dein voll wehmüthiger Dankbarkeit!

XXIII.

Am Tage nach unserer Ankunft in Krakau begab sich der Rittmeister zu dem berühmtesten Advocaten der Stadt, um mit ihm die Rechtsfrage der Wiederaufnahme des Prozesses zu besprechen. Ich veranlaßte den Onkel, unterdessen Kwiatkowski aufsuchen zu lassen, den ich seit seinem Verschwinden aus Lencze nicht gesehen hatte; ich hoffte von ihm Nachrichten über meinen Gatten zu erfahren.

In meiner beständigen Aufregung hatte ich kaum Zeit gehabt, über meine Lage nachzudenken und von Stanislaus zu träumen. Jetzt, in der Stille und Einsamkeit meines Zimmers im Hause des Oheims erwachten alle Erinnerungen wieder und mit doppelter Kraft regte sich in mir die Liebe zu meinem Gatten. Sein sanftes, schwermüthiges Antlitz stand mir lebhaft vor Augen und eine bittere Wehmuth, eine schmerz-

Theile das Verdienst des bairischen Geschäftsträgers, Freiherrn v. Tucher, welcher die Sache der Armen thatkräftig in die Hand genommen und den Verein durch die Zeit der Noth hindurch gelenkt hat. Seinen Bemühungen gelang es, auch in Deutschland eine Reihe neuer Theilnehmer an dem Werke zu gewinnen, um den Abgang der in Paris ansässigen zu ersetzen. Der Vereinsbericht ruft in diesem Sinne neuerdings wieder die Deutschen auf, die sich ihrer Solidarität mit den Landsleuten im Auslande erinnnern wollen. Wir wünschen dem Appell den besten Erfolg.

Deutschland.

Das Cartell zerbröckelt.

Mit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck ist auch das Cartell in die Brüche gegangen. Dasselbe war von vornherein eine unnatürliche Verbindung, welche den Plänen des Fürsten Bismarck zu dienen bestimmt war. Jetzt zerfällt der künstliche Bau mehr und mehr. Sowohl bei den Landtagswahlen im Königreich **Sachsen**, wie in **Baden** stehen sich die ehemaligen Cartellgenossen als feindliche Brüder gegenüber. In Sachsen ist in den Hauptstädten sogar das frühere Bündniß zwischen Nationationalliberalen und Freisinnigen wieder erneuert. In Dresden haben sich die Nationalliberalen endgiltig von den Conservativen losgesagt. Im Altstädter Wahlkreise werden die Deutschfreisinnigen für den nationalliberalen Dr. med. Ritter eintreten, während die Nationalliberalen dafür in Neustadt dem freisinnigen Stadtv. Zieschner ihre Stimmen gegeben werden. In Chemnitz treten die Nationalliberalen für den freisinnigen Fabrikbesitzer Esche ein gegen den conservativen Candidaten.

Bei den Landtagswahlen in **Baden** liegen die Verhältnisse anders. Dort bestehen seit den Reichstagswahlen scharfe Gegensätze zwischen Freisinnigen und Nationalliberalen, neuerdings aber auch zwischen Conservativen und Nationalliberalen. Die Conservativen haben gegen ihre früheren Genossen im Cartell sehr energisch Stellung eingenommen. Der Berliner „Reichsbote“ ist damit sehr zufrieden. „Es ist uns“ — sagt er — „nicht zweifelhaft, daß es die Aufgabe der conservativen Partei in Baden sein muß, die nationalliberale Partei daselbst zu bekämpfen. Sie hat in der liberalen Aera die liberalen Gesetze gemacht, unter welchen unser wirthschaftliches, sociales und sittliches Volksleben so schwer gelitten hat (!); sie selbst hat nicht mehr den Muth, diese Gesetze — ihre Kinder — zu vertheidigen, aber sie kann sich auch nicht zu dem Entschlusse erheben, jene Gesetze wirksam zu reformiren. Die Reformen werden durch diesen abschwächenden nationalliberalen Einfluß vielfach Scheinreformen und bleiben unwirksam, das Vertrauen des Volkes auf die Hilfe der Gesetzgebung schwindet und wendet sich der Socialdemokratie zu. Seit mehr als zehn Jahren leidet die Reformgesetzgebung an dieser nationalliberalen Hemmschuhpolitik — und in Bezug auf die religiösen, kirchlichen und Erziehungsfragen **stehen die Nationalliberalen** noch ziemlich genau so, **wie vor** vielen Jahren“ u. s. w. u. s. w.

---

* **Berlin**, 9. Septbr. Während der Anwesenheit der deutschen **Kaiserin** in England waren Verhandlungen angeknüpft worden zur Ueberlassung einer der englischen evangelischen Gesellschaft zur Bekehrung der Juden gehörigen, in Berlin in der Königgrätzerstraße belegenen **Christuskirche**. Die englische Gesellschaft hat nunmehr einstimmig beschlossen, die Kirche für den Preis von 180 000 Mk. der Kaiserin zu übergeben, trotzdem ihr von verschiedenen anderen Seiten fast das Doppelte geboten worden ist.

* **[Prinz Heinrich von Preußen]** begiebt sich heute mit seiner Gemahlin nach Frankfurt a./M. zum Besuche der elektrischen Ausstellung.

* **[Nochmals die „Waldersee-Artikel“ der „Hamb. Nachr.“.]** Zu der Mittheilung des Hamburger Bismarckorgans, die vielberufenen Waldersee-Artikel seien Berliner militärischen Ursprungs gewesen, macht das „Volk“ des zu dem Grafen Waldersee in nahen Beziehungen stehenden Herrn Stöcker folgende Bemerkungen:

„Es verräth wenig gesunden Sinn und Geschicklichkeit, wenn die „Hamburger Nachrichten“ zur Vertheidigung ihrer Hintermänner die Schuld auf „militärische Kreise“ schieben. Wir halten es für absolut ausgeschlossen, daß es militärische Persönlichkeiten geben könnte, die sich den „Hamburger Nachrichten“ anvertrauen würden, um politische Kabalen gegen einen Chef des Großen Generalstabes anzuzetteln. Solche Zumuthungen müssen in jeder Hinsicht als eine Beleidigung der Armee mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden.“

Nun haben die „Hamb. Nachr.“ wieder das Wort. Das „Berl. Tagebl.“ fügt nach eigenen Informationen hinzu, daß in gut unterrichteten Berliner Kreisen von Anfang an ein **militärischer Freund des Hauses Bismarck** als Verfasser der sogenannten „Waldersee-Artikel“ galt. Derselbe soll sie auf Grund von Unterhaltungen, denen er im Hause Bismarck beiwohnte, geschrieben und dem Hamburger Blatte übermittelt haben.

* **[Ein seltsames Urtheil über die Volksschulen.]** Unter der Spitzmarke „Der Charakter der Volksschule muß gewahrt bleiben“ theilt die „Preuß. Lehrerzeitung“ Urtheile eines höheren Schulbeamten, des Oberregierungsraths Lucanus in Potsdam, des Chefs der Regierungsabtheilung für Kirchen- und Schulwesen mit, die als unmöglich erscheinen würden, wenn man nicht ähnliche Einwirkungen auf schulfreundliche Gemeinden, namentlich in der Aera Puttkamer recht oft erlebt hätte. Wurde doch z. B. die Gehaltsherabsetzung im Düsseldorfer Bezirke von der Regierung angeregt. Nach dem Bericht der „Lehrerzeitung“ bemerkte Herr Lucanus nach einer Inspection der Charlottenburger Gemeindeschulen gegenüber den Vertretern der städtischen Behörden u. a., die Schulgebäude seien viel zu großartig aufgeführt und zu luxuriös ausgestattet, und es sei eigentlich gar nicht zu verantworten, daß die aufgebrachten Steuern der Bürger in einer solchen Weise verwendet würden. Als man seitens der städtischen Vertreter den Herrn darauf aufmerksam machte, daß Charlottenburg doch nicht eine im Hinterlande liegende Provinzialstadt, sondern eine in der Entwickelung begriffene Großstadt unmittelbar vor den Thoren der Reichshauptstadt Berlin sei und dem entsprechend auch sein äußeres Aussehen, namentlich die Aufführung und Ausstattung seiner öffentlichen Gebäude und Anstalten einzurichten habe, entgegnete der Herr Regierungsvertreter, daß ein solcher Luxus bei Schulbauten, wie er hier zu Tage trete, selbst für Berlin Verschwendung sein würde. Was ferner die innere Einrichtung der Schulen anbetreffe, so sei dabei der Charakter der Volksschule durchaus nicht gewahrt; vor allen Dingen seien die Klassen viel zu wenig gefüllt und sodann seien die Schulen mit Unterrichts- und Lehrmitteln aller Art ausgestattet, wie sie nur einer höheren Schule entsprächen. In Folge dieser Inspection sind in den Charlottenburger Schulen später Erhebungen angestellt worden über die Zahl der Kinder, die in den einzelnen Klassen untergebracht werden könnten. Im „Lande der Schulen“ scheinen für manche Leute „Brühl'sche“ Schulpaläste, überfüllte Klassen und armselige Lehrmittel ein nothwendiges Attribut der „Volks“-Schule zu sein.

* **[Der Friedenscongreß in Rom.]** Wie vor einiger Zeit berichtet worden, sind an die Mitglieder des Reichstages Einladungen zu dem im November d. J. in Rom stattfindenden interparlamentarischen Friedenscongresse ergangen. Auch die „Nat.-Lib. Corr.“ plädirt für eine Betheiligung an dem Congresse und führt aus:

„Aehnliche Einladungen, vor zwei Jahren nach Paris, voriges Jahr nach London, haben, soviel wir feststellen konnten, seitens der deutschen Parlamentarier wenig Beachtung gefunden. Wir möchten meinen, daß sich ein Gleiches gegenüber der italienischen Veranstaltung nicht empfehlen würde. Das Bestreben, nach Mitteln und Wegen zu suchen, durch welche internationale Conflicte verhütet werden können, und ferner, wenn diese Verhütung nicht gelungen, für die Lösung des Conflictes an die Stelle des Krieges ein internationales Schiedsgericht treten zu lassen, beruht auf einem Gedanken, der die edelsten Geister seit langer Zeit beschäftigt hat und immer mehr beschäftigen wird. Wer die Macht der nationalen Leidenschaften nüchtern erwägt, wird zwar wenig Hoffnung haben, daß das Zeitalter des ewigen Friedens jemals für die Menschheit anbrechen werde; immerhin aber ist es ein hoher Gewinn, wenn kriegerische Zusammenstöße nach Möglichkeit vermieden werden. Dazu beizutragen, ist der Zweck der in Rede stehenden interparlamentarischen Veranstaltung. Ob die Schöpfung eines ständigen Comités, die man im Auge hat, sich als ausführbar und lebensfähig erweisen wird, mag dahingestellt bleiben; aber schon die bloße Fühlungnahme der Volksvertreter kann der Verständigung unter den Völkern nur förderlich sein. Und deshalb sollten die Mitglieder des deutschen Reichstages in diesem Punkte nicht eine kühle Zurückhaltung beobachten, die anderwärts vielleicht als Mangel an wahrer Friedensliebe gedeutet würde. Aber noch ein anderes kommt in Betracht. Das einladende Comité besteht aus einer Reihe der angesehensten italienischen Parlamentarier; es ist kein Zweifel, daß Abgeordnete und Senatoren des uns so eng verbündeten Landes in großer Zahl an dem Congresse theilnehmen werden. Sollte es da nicht doppelt zweckmäßig erscheinen, wenn auch eine ansehnliche Vertretung des deutschen Reichstags sich einfände? Für unsere Bündnißpolitik würde es zweifellos von nicht geringem Vortheil sein, wenn die Politiker Deutschlands und Italiens mit einander in persönliche Berührung träten. Bis jetzt fehlt ein derartiges Verhältniß ganz und gar, während die Franzosen ihre zahlreichen parlamentarischen Bekanntschaften in Italien sorgfältig pflegen.

* **[Die deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen.]** Ueber den Stand der Ergebnisse der ersten Lesung des deutsch-italienischen Handelsvertrages erfährt die „M. Ztg.“, daß bis jetzt nur die grundlegenden Bestimmungen festgestellt und die meisten Einzelpunkte der zweiten Lesung vorbehalten worden sind. Ueber diese zweite Lesung erwarten die Delegirten noch die Informationen ihrer Regierung, und es läßt sich daher über den Beginn der zweiten Lesung noch nichts feststellen. Inzwischen sind doch einige Fragen zu erledigen, hinsichtlich deren noch recht umfangreiche Verhandlungen erwartet werden, und ein Ausgleich keineswegs leicht erscheint; doch giebt man sich der Hoffnung hin, schließlich zu einem befriedigenden Ergebniß zu gelangen.

* **[Geständnisse eines landwirthschaftlichen Fachblattes.]** Während in der agrarische Interessen vertretenden Presse in den letzten Wochen unausgesetzt behauptet worden ist, die hohen Getreide- und Brodpreise seien nur vorübergehend und werden, wenn die aus der diesjährigen Ernte gewonnenen Vorräthe an den Markt kommen, erheblich sinken, und während außerdem von officiöser Seite fortgesetzt die Meinung verbreitet worden ist, mit den vorhandenen Getreidevorräthen stehe es keineswegs so schlecht, wie es in der freisinnigen Presse dargestellt wird, lauten die Dinge ganz anders, wenn man die landwirthschaftlichen Fachblätter zur Hand nimmt und aus ihnen ersieht, wie man in diesen Kreisen über die Lage des Getreidemarkts denkt, wenn man so zu sagen „unter sich“ ist. So finden wir, schreibt die „Bresl. Ztg.“, in dem Organ des Hauptverbandes der landwirthschaftlichen Lokalvereine Schlesiens, dem „Feierabend des Landwirth“ in der jüngsten Nummer eine Betrachtung über den Ernteausfall und das sich daraus ergebende „Geschäft“. In dieser Betrachtung wird nach Anführung amtlicher Ziffern über die Weizen- und Roggenernte der Welt und der hauptsächlich producirenden Länder Europas wörtlich Folgendes ausgeführt:

Die Weizenernte der Welt ist **kaum im Stande**, die Erfordernisse **für das eben begonnene Wirthschaftsjahr zu decken.** Der Mangel ist bedeutend und das Erforderniß steigt auch dadurch, daß die zweite Brodfrucht, der Roggen, in Europa ebenfalls mißrathen ist. Bei der Preisbildung ist es nicht bloß die Erntemenge, die zur Geltung gelangt, sondern es spielt dabei noch ein Factor eine wichtige Rolle, nämlich der von der vorausgegangenen Ernte übrig gebliebene Vorrath. Dieser kann, wenn er bedeutend ist, auch bei einer schwachen Mittelernte das Steigen der Preise verhindern. Da jedoch die **gegenwärtig vorhandenen Vorräthe** in der ganzen Welt **so gering** sind, daß sie **kaum in Rechnung kommen**, so wird dieser Factor die Verwerthung der heurigen Getreideernte kaum beeinflussen. Es ist nachgewiesen, daß in Europa nur Frankreich und Ungarn noch über geringe Vorräthe verfügen. In den anderen Ländern machen dieselben kaum einige Millionen Centner aus. Im vergangenen Jahre betrugen die controlirbaren Vorräthe in Europa 25 Millionen Hectoliter, in diesem Jahre waren schon im Juli kaum 10 bis 12 Hectoliter noch vorhanden. Wir gelangen daher zu dem Schlusse, daß die diesjährige schwache Ernte nebst den geringen Vorräthen das Angebot bedeutend vermindern, die Nachfrage dagegen für längere Zeit stabilisiren wird und daß man nur nach guten Ernten mehrerer Jahre ein Sinken der Preise voraussetzen kann.

Der landwirthschaftliche Sachverständige des „Feierabend“ vertritt daher im Anschluß an diese tröstlichen Auseinandersetzungen die Ansicht, daß die Preise auch später sich „befriedigend“ bilden werden, und die Verwerthungsverhältnisse, „wenn auch nicht ständig, so doch einige Jahre lang günstig bleiben werden.“ Die Herren Agrarier können sich also freuen. Wer aber an den brodvertheuernden Getreidezöllen rüttelt, der ist in der bei unseren Officiösen beliebten Ausdrucksweise ein „Demagoge“. Wahrlich, man könnte die Sache komisch finden, wenn sie nicht gar zu traurig wäre.

* **[Zum Trunksuchtsgesetz.]** Bezüglich des Entwurfs zu dem sogenannten Trunksuchtsgesetz werden zunächst auch noch die Aeußerungen der einzelnen Bundesregierungen hier erwartet. Es ist bereits bekannt, daß einzelne Regierungen über den Entwurf in Berathung getreten sind und hier und da sogar ein Enquete-Verfahren angeordnet haben. Es verlautet, daß in verschiedenen Einzelstaaten sich bereits Widerspruch gegen grundsätzliche Bestimmungen des Entwurfs geltend gemacht hätten.

Aus Schlesien, 6. Sept., wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: **Heinrich Heines „Weberlied“** gab wieder einmal der Polizei Gelegenheit, gegen ein Blatt, welches dasselbe abgedruckt hatte, einzuschreiten. Aus Langenbielau, jenem 15 000 Einwohner zählenden Weberdorfe, wird berichtet, daß eine Nummer des dort erscheinenden „Proletariers aus dem Eulengebirge“, weil in derselben das Heine'sche Gedicht zum Abdruck gelangt war, beschlagnahmt wurde.

Görlitz, 9. Sept. In dem **Prozeß** gegen den Major Mitzlaff und den Lieutenant Lorenz zu Görlitz wegen Beleidigung der gesammten hiesigen jüdischen Kaufmannschaft durch die Vertheilung **antisemitischer Hetzflugblätter** hat die Strafkammer auf Freisprechung erkannt. Das verurtheilende Erkenntniß der ersten Instanz war durch das Reichsgericht aufgehoben worden.

Kattowitz, 9. Septbr. Eine heute hier abgehaltene **Versammlung von Kaufleuten und Gewerbetreibenden** Oberschlesiens nahm folgende Resolution an:

„Die **Getreidezölle** haben in Folge ihrer Höhe, der unzureichenden Ernte und des russischen Ausfuhrverbotes nicht nur die Existenz des Kaufmannes und Gewerbetreibenden in dem Grenzlande Oberschlesien untergraben, sondern sie erzeugen auch in der Grenzbevölkerung einen Nothstand, der zu Schmuggel und gefährlicher Entartung insbesondere der heranwachsenden Generation führt. In beiden Fällen bedeuten sie eine eminente Schädigung des Staates, weshalb die Versammlung den Reichskanzler um **die sofortige Aufhebung der Getreidezölle** bittet.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. September. Wie das „Fremdenblatt“ meldet, hat das Reichskriegs-Ministerium seine Zustimmung dazu ertheilt, daß die **Waffenfabrik in Steyr** sich an der **Ausrüstung der russischen Armee mit Repetirgewehren** betheilige. Diese Bewilligung, fügt das „Fremdenblatt“ hinzu, dürfte jedoch keinerlei praktische Consequenz haben, da Rußland seinen Armeebedarf aus eigenen Fabriken zu decken vermöge. (W. T.)

Italien.

Mailand, 9. Septbr. Viele **Arbeiter** der kleineren Etablissements haben heute die Arbeit wieder aufgenommen, dagegen blieben die großen Etablissements noch geschlossen. In dem heutigen Meeting, welches von etwa 2500 Ausständigen besucht war, wurde in geheimer Abstimmung die Fortsetzung des Strikes beschlossen. Am Sonnabend soll wiederum eine Versammlung stattfinden. Die Besitzer der größeren industriellen Etablissements haben beschlossen, ihre Werkstätten gemeinsam wieder zu öffnen, wenn sich die Mehrzahl der Arbeiter zur Arbeit meldet. (W. T.)

Palermo. 9. Septbr. Hier ist ein **Strike der Fiakerkutscher** ausgebrochen. (W. T.)

Belgien.

Mecheln, 9. Sept. **[Katholischer Congreß.]** Die einzelnen Sectionen hielten heute Vormittag Sitzungen ab. Kanonikus Winterer (Elsaß) und d'Hulst (Frankreich) sprachen sich anläßlich der Berathung des Artikels betreffend die Bildung von antirevolutionären Verbindungen sehr entschieden gegen den Socialismus aus, den sie als atheistisch bezeichneten. Nachmittags sprach der Abbé Schoepman (Holland) über die Nützlichkeit von Corporationen, Graf Verspeyen über den unbedingten Gehorsam gegenüber der Encyclica und über die Nothwendigkeit der Arbeiterschutzgesetzgebung. Die deutschen Congreßmitglieder Winterer und Fischer wurden durch Acclamation zu Ehrenvicepräsidenten gewählt. (W. T.)

Coloniales.

Zanzibar, 7. Sept. Wie aus Mombas gemeldet wird, ist es dem Dampfer der britischen Ostafrika-Gesellschaft „Reina“ gelungen, den **Tanafluß** 300 Meilen weit von der Küste aufwärts bis Baza zu befahren, wo er am 27. Juni d. J. eintraf. Durch die Eröffnung dieses wichtigen Wasserweges für die Schiffahrt erhält der Handel billigen und directen Zugang zu fruchtbaren und bevölkerten Districten, die ihm bisher verschlossen waren.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

München, 10. Septbr. Die gestrige **Galavorstellung im Hoftheater** verlief äußerst glänzend. Se. Majestät der Kaiser erschien, die Prinzessin Therese führend, mit dem Prinz-Regenten und dem Prinzen Ludwig in der königlichen Loge. Im ersten und zweiten Rang hatten Mitglieder der Hofgesellschaft, auf den Balkonsitzen die fremdherrlichen Offiziere und die Delegirten zu den Handelsvertragsverhandlungen Platz genommen. Beim Eintritt in die Loge und beim Weggehen wurden Sr. Majestät dem Kaiser enthusiastische Ovationen dargebracht.

München, 10. Sept. Der **Kaiser** begab sich heute Vormittag mit dem Prinz-Regenten und dem Prinzen Ludwig nach dem Manöverfeld östlich von Röhrmoos. Die hohen Herrschaften kehrten um 2¼ Uhr zurück, worauf ein Familiendiner stattfand.

München, 10. September. Der **Kaiser** und der Prinzregent trafen heute Vormittag um 10 Uhr auf dem Manöverfelde ein und wurden von der Landbevölkerung jubelnd begrüßt. Sie beobachteten den bereits begonnenen Kampf, in welchem die Westarmee unter dem Befehl des Prinzen Arnulf siegte. Der Kaiser beglückwünschte letzteren und sprach den Truppenführern seine Befriedigung aus. Darauf erfolgte die Rückfahrt nach München, wo der Kunstausstellung ein Besuch abgestattet wurde.

München, 10. September. Der **Kaiser** hat zahlreiche Staatsbeamte decorirt; er verlieh unter anderen das Großkreuz des rothen Adlerordens mit Brillanten dem Ministerpräsidenten Crailsheim, den rothen Adlerorden erster Klasse dem Minister des Innern, Freiherrn v. Feilitzsch, den Kronenorden erster Klasse dem Cultusminister Dr. v. Müller und dem Staatsrath des Ministeriums des Aeußern, Dr. v. Mayer.

— Der **Reichskanzler** hat gestern Nachmittag dem belgischen Ministerpräsidenten einen einstündigen Besuch abgestattet.

München, 10. Septbr. Den „Neuesten Nachrichten“ zufolge sagte der **Kaiser** am Schlusse der Parade zu dem Prinzregenten: „Ich beglückwünsche Dich zu dieser schönen Armee.“

Berlin, 10. Sept. Die **„Nordd. Allg. Ztg.“** betont unter Anknüpfung an die neuerliche Besprechung des **Verhältnisses Englands zu dem Dreibund** seitens der englischen Presse, insbesondere der „Morningpost“, die zwischen England und den Dreibundmächten bestehende Interessengemeinschaft und fügt hinzu, wenn aber auch die Interessen Englands und die des Dreibundes sich nicht überall decken sollten, ständen doch die Interessen Englands nirgends denen des Dreibundes gegenüber. Wo immer nachweisbar sei, daß Interessen, die zunächst England berührten, thatsächlich bedroht erscheinen, werde man bei dem Wesen der zwischen England und dem Dreibund bestehenden Beziehungen die Frage, inwieweit im besonderen Falle auch festländische Interessen berührt sein könnten, immer in entgegenkommender Weise würdigen.

Potsdam, 10. Septbr. Die **Kaiserin** ist heute um 2½ Uhr in einem Sonderzug von Wildpark nach Kassel abgereist und wurde von den drei ältesten Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold nach dem Bahnhof geleitet.

Wien, 10. Septbr. Die „Polit. Corresp.“ erfährt aus **Belgrad**, der Beginn der Verhandlungen über den **Handelsvertrag** zwischen **Oesterreich-Ungarn** und **Serbien** sei endgiltig auf Mitte Oktober anberaumt, ohne Rücksicht darauf, ob alsdann die Verhandlungen mit Italien und der Schweiz abgeschlossen seien.

Mecheln, 10. Sept. Im **katholischen Congresse** sprach sich die sociale Section für Arbeiterbörsen aus. Die literarische Section verlangte vom Staate die Unterdrückung der unsittlichen Bücher und Zeitschriften.

Mailand, 10. Sept. Der **Metallarbeiterausstand** kann als **beendet** gelten; sämmtliche Fabrikbesitzer öffneten heute Morgen ihre Werkstätten wieder; der überwiegende Theil der Arbeiter hat die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen. Die kleine Zahl der noch Ausständigen dürfte bereits morgen diesem Beispiel folgen.

Kopenhagen, 10. Sept. Morgen findet anläßlich des **Namenstages des russischen Kaisers** in der russischen Kirche eine Messe statt. Das Dejeuner wird auf dem „Polarstern“ eingenommen, die Tafel findet in Fredensborg statt. Das russische

---

volle Sehnsucht nach ihm trieb mir Thränen in die Augen.

Als meine Tante mich weinen sah, hielt sie mir eine tüchtige Strafpredigt, und nöthigte mich, ihr in die Küche zu folgen und bei der Arbeit behilflich zu sein, was mir allerdings Zerstreuung gewährte. So vergingen mir einige Stunden bis endlich der Rittmeister zurückkehrte. Er brachte mir keine frohen Nachrichten. Der Anwalt hatte ihm erklärt, daß ein Rehabilitationsprozeß ohne Wissen und Willen dessen, der rehabilitirt werden sollte, unmöglich sei. Nur er allein oder sein Bevollmächtigter könnte auf Grund der gesammelten Beweise eine Wiederaufnahme des Prozesses beanspruchen.

Noch war ich in Verzweiflung über diese Sachlage, als Kwiatkowski sich einstellte. Die Nachricht von dem Tode der Frau Wolbronska machte auf ihn einen tiefen Eindruck.

„Ein Stein fällt mir vom Herzen“, rief er. „O, Sie ahnen es nicht, was für eine Frau die Wittwe des Kreisphysikus gewesen ist.“

Er wollte sich in weiteren Reden ergehen, aber ungeduldig unterbrach ich ihn mit der Frage, ob er Nachrichten von meinem Gatten habe.

„Natürlich habe ich Nachrichten von ihm“, rief er. „Ich mußte mancherlei für ihn erledigen. Auch befahl er mir, recht viel von Ihnen zu schreiben . . . Aber aufrichtig gestanden, mir fehlten die 15 Kreuzer für eine Briefmarke — und deshalb habe ich ihm bisher nicht geantwortet.“

„Wann haben Sie den letzten Brief von ihm erhalten“ fragte mein Oheim.

„Es war nur eine Karte“, antwortete er. „Sie war aus Konstantinopel datirt. Als seine Adresse gab er mir „Pera, Hotel de France“ an.

„Das genügt“, sagte mein Oheim, „wir danken Ihnen. Wenn Sie uns verpflichten wollen, so antworten Sie Herrn Stanislaus auch ferner nicht.“

Bald darauf verließ uns Kwiatkowsky, reich beschenkt.

Noch an dem nämlichen Abend reiste mein Vormund nach Konstantinopel ab. Er führte einen langen Brief voll heißen Bitten und Beschwörungen mit sich, den ich unter Thränen geschrieben hatte. In Gedanken verfolgte ich den Reisenden Stunde um Stunde; ich betete um seine glückliche Ankunft, um den Erfolg seiner Fahrt. Sonst vergingen meine Tage still in träumerischem Sehnen. Nach der vorangegangenen fieberhaften Erregung hatte sich eine gewisse Ruhe meiner bemächtigt. Oft schien es mir, als wiegte ich mich in einem leichten Kahne, der langsam eine spiegelhelle Fluth durchschiffte; um mich her undurchdringlicher Nebel und tiefe Stille; nur die Wellen rauschten und plätscherten und küßten den Rand meines Nachens. Ihre melancholisch sanfte Musik lullte mich ein; ich vergaß die vergangenen Stürme und die, welche mich in der Zukunft bedrohten. Diese kurze Epoche meines Lebens war wie die Gewitterschwüle vor einem schrecklichen Orkan, der bald um so gewaltiger über mich hereinbrechen sollte, als ich ihn von dieser Seite am wenigsten erwartet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Kaiserpaar trifft heute Nachmittag ein, dinirt bei dem Prinzen Waldemar und übernachtet an Bord des „Polarstern". Die übrigen Mitglieder des Hofes werden morgen hier erwartet.

Newcastle, 10. Septbr. Im **Congresse der Gewerkvereine** wurde in dem weiteren Verlaufe der gestrigen Verhandlungen beschlossen, daß der **achtstündige Arbeitstag** von allen Gewerben angenommen werden solle, falls nicht die Majorität der Mitglieder in geheimer Abstimmung dagegen protestire.

Konstantinopel, 10. September. Der Arbeitsminister **Mahmud Pascha** ist zum Generalgouverneur von Kreta und **Tewfik Pascha** zum Arbeitsminister ernannt worden.

Washington, 10. Septbr. Der Marinesecretär Tracy befahl, sofort die Kanonenboote **„Yorktown"** und **„Patrel" in Dienst zu stellen;** ersteres ist für den stillen Ocean, letzteres für die asiatische Station bestimmt.

Newyork, 10. Septbr. In der gestrigen Sitzung der **Newyorker republikanischen Convention** zu **Rochester** sprachen sich von 771 Delegirten für **Blaine** als Präsidentschaftscandidaten 639, für **Harrison** 16, für **Foster** drei und für **Mac Kinley** einer aus.

Danzig, 11. September.

* **[Deutscher nautischer Verein.]** Der Vorsitzende des deutschen nautischen Vereins hatte in einem Rundschreiben an die einzelnen Vereine den Antrag von zwei Mitgliedern, einen außerordentlichen Vereinstag zur Berathung über die Abänderung des Rudercommandos in der deutschen Handelsmarine anzuberaumen, zu schriftlicher Abstimmung gestellt. Nachdem sich die Majorität des Vereins für die Abhaltung eines außerordentlichen Vereinstages ausgesprochen hat, ist ein solcher auf den 10. November d. J. nach Berlin berufen worden. Als einziger Gegenstand der Verhandlungen ist die Abänderung des Rudercommandos festgesetzt worden.

* **[Invalidität.]** Nach § 4 des Alters- und Invaliditätsversicherungs-Gesetzes werden diejenigen Personen als bereits invalide angesehen und sind demgemäß von der Versicherungspflicht befreit, welche dauernd nicht mehr im Stande sind, durch Lohnarbeit mindestens $\frac{1}{3}$ des für ihren Beschäftigungsort festgestellten Tagelohns gewöhnlicher Tagearbeiter zu verdienen. Wie das Reichsversicherungsamt in einer Revisionsentscheidung vom 4. Juli d. J. ausführt, genügt zur Anwendung dieser Bestimmung keineswegs die Feststellung, daß ein Arbeiter, wenn auch längere Zeit hindurch, thatsächlich jenen Betrag nicht verdient hat. Es muß vielmehr ausdrücklich festgestellt werden, daß er, und zwar dauernd, nicht mehr im Stande ist, ihn zu verdienen.

* **[Erntestatistik in Westpreußen.]** Auf Erfordern des landwirthschaftlichen Ministers hat die Hauptverwaltung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe vor kurzem Erhebungen über den Ausfall der Roggenernte in Westpreußen, ebenso über die Weizen- und Erbsenerträge, und zwar soweit möglich, auf Erdruschproben angestellt. Diese von ca. 250 Landwirthen angestellten Ermittelungen haben folgendes Resultat ergeben. Der Roggen dürfte 80 Procent des Durchschnitts geben, also etwa 10 Procent mehr als die Ermittelung der voraussichtlichen Erträge im Juli in Aussicht stellte. Weizen dagegen wird in diesem Jahre Erträge gewähren, wie sie seit lange hier im Osten nicht erzielt sind. Im Durchschnitte der Provinz dürfte die befriedigend zum Theile sogar sehr gut eingebrachte Weizenernte 15—20 Proc. über eine Mittelernte geben. Einzelne Kreise sind betreffs der Weizenerträge besonders bevorzugt. So veranschlagt man die Erträge im Kreise Marienburg auf 156 Proc. einer Mittelernte, im Kreise Graudenz auf 141, Briesen 139, Konitz 132, Rosenberg 134, Thorn 126, Schwetz 120, Elbing 121, Strasburg 119, Flatow 119, Stuhm 116, Pr. Stargard 117, Tuchel 111, Schlochau 108, Kulm 106, Dirschau 100 Proc. Unter dem Durchschnitte haben geerntet der Kreis Neustadt 80, Carthaus 68, Marienwerder 96 Proc. Die Erträge der Erbsen dagegen werden um etwa 25 Proc. unter einer Mittelernte bleiben. Am schlechtesten haben die Kreise Danziger Höhe (mit 63 Proc. einer Mittelernte), Dirschau (mit 67 Proc.), Marienwerder (mit 62 Proc.), Graudenz (mit 60 Proc.), Kulm (mit 68 Proc.), Tuchel (mit 60 Proc.), am besten die Kreise Berent (mit 123 Proc.), Marienburg (mit 142 Proc.), Elbing (mit 124 Proc.), Rosenberg (mit 118 Proc.), Dt. Krone (mit 116 Proc.) geschlossen.

* **[Kammergerichts-Entscheidung.]** Nach § 45 der Gewerbe-Ordnung ist jeder Gewerbetreibende berechtigt, die Ausübung seines Gewerbes einem Stellvertreter zu übertragen. Er bedarf hierzu zwar keiner vorgängigen Erlaubniß, jedoch muß der Stellvertreter dieselbe persönliche Qualification besitzen, wie der Concessionar selbst; es dürfen also beim Schankgewerbe gegen ihn keine Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß er das Gewerbe zur Förderung der Völlerei, Unsittlichkeit oder Hehlerei mißbrauchen werde. Die Polizeibehörde ist berechtigt, die Entfernung eines nicht qualificirten Stellvertreters im Zwangswege durchzusetzen, event. würde sich auch ein Concessionar, welcher trotz behördlicher Aufforderung zur Entfernung eines ungeeigneten Vertreters denselben in dieser Stellung beläßt, gemäß § 151 der Gewerbe-Ordnung der Gefahr der Concessionsentziehung aussetzen. Außerdem ist die Polizeibehörde ebenso befugt als verpflichtet einzuschreiten, falls erwiesenermaßen nicht eine Stellvertretung im Sinne des Gesetzes vorliegt, vielmehr der angebliche Stellvertreter das Schankgewerbe für eigene Rechnung betreibt. Unter der Annahme, daß dies geschehen, war der frühere Kaufmann B. wegen Gewerbepolizei-Contravention angeklagt worden. Die Beweisaufnahme ergab, daß B. von dem Concessionar neben einem kleinen Gehalt 20 Proc. des Reingewinnes aus dem Geschäft für die Leitung des letzteren erhielt. Die Staatsanwaltschaft nahm an, daß B. bei dieser Sachlage als Mitinhaber des Geschäfts anzusehen sei und daher ebenfalls der Concession bedürfe. Das Kammergericht erkannte jedoch aus folgenden Gründen auf Freisprechung: Es seien drei Fälle zu unterscheiden, und zwar die Beschäftigung als Gewerbegehilfe im Sinne des § 41, die Stellvertretung im Sinne des § 45 und der selbstständige Betrieb für eigene Rechnung im Sinne des 33 der Gewerbe-Ordnung. Als Gewerbegehilfe sei derjenige zu erachten, welchem nur eine Hilfeleistung im Betriebe bezw. die Wahrnehmung einzelner Geschäftstheile anvertraut sei. In der Annahme derartiger Gewerbegehilfen, welche nicht eine besondere Qualification zu besitzen brauchen, ist der Concessionar im allgemeinen unbeschränkt. Als Stellvertreter gilt derjenige, welcher den ganzen Gewerbebetrieb, aber nicht für eigene Rechnung, sondern gegen Besoldung seitens des Concessionars, leitet. Derjenige endlich, für dessen Rechnung und Geschäftsrisico der Betrieb stattfindet, und zwar in der Weise, daß er nicht besoldet wird, sondern den Gewinn und Verlust des Geschäfts seinerseits trägt und für die Gestattung des Betriebes in fremden Räumlichkeiten bestimmte Zahlungen leistet, bedarf als selbständiger Gewerbetreibender einer eigenen Concession. Es kommt hierbei lediglich auf die thatsächlichen Verhältnisse, nicht aber darauf an, welchen formellen Namen die Betheiligten dem Verhältniß bezw. sich selbst, sei es aus Unkenntniß oder zur Verschleierung der wirklichen Sachlage, beilegen. Zahlt z. B. der angebliche Vertreter dem Concessionar monatlich eine bestimmte, dem Miethswerth der Lokalitäten ungefähr gleichkommende Summe oder etwa für jede ausgeschänkte Tonne Bier ꝛc. eine bestimmte Summe über den gewöhnlichen Preis und behält er dann den Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben für sich, so ist in jenen Summen die Miethe zu erblicken und der Betrieb des angeblichen Stellvertreters oder Oeconomen als ein selbständiger, mithin concessionspflichtiger anzusehen. Es macht auch hierbei keinen Unterschied, ob etwa der Concessionar sich gewisse Rechte, z. B. jederzeitige Controle des Betriebes, die Bestimmung, aus welchen Geschäften die Getränke zu beziehen sind u. s. w. vorbehält.

Konitz, 10. Sept. Ueber ein hier schwebendes **Disciplinarverfahren gegen einen Lehrer** macht das „Kon. Tagebl." folgende Mittheilung: Der Lehrer Bartsch, welcher bis zum 1. Juli d. J. in Konitz thätig war und gegen welchen das Disciplinarverfahren eingeleitet wurde, war beschuldigt: „1) die Pflichten, die sein Amt ihm auferlegt, verletzt und 2) durch sein Verhalten im Amte sich der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt zu haben, und zwar dadurch, daß er in den letzten beiden Jahren in den von ihm ertheilten Religionsstunden sich über Lehren und Gebräuche der katholischen Kirche in ungeziemender Weise geäußert und in seinen Lehrvortrag den katholischen Pfarrer B. beleidigende und gegen denselben aufreizende Bemerkungen eingeflochten haben soll." In der Hauptverhandlung vor dem Disciplinar-Gerichtshofe der kgl. Regierung zu Marienwerder am 24. Mai wurde der Angeklagte freigesprochen. Zwar hatte der Ankläger und der Herr Regierungspräsident die Entlassung des B. vom Amte beantragt, jedoch nach der Vertheidigungsrede des hiesigen Rechtsanwalts Furbach, der mit B. nach Marienwerder gefahren war, wurde B., wie schon gesagt, freigesprochen. B., der eine evangelische Frau hat, trat auch kurz darauf zur evangelischen Kirche über. Jetzt hört man aber, daß der Ankläger aus Marienwerder gegen die Freisprechung des B. Berufung eingelegt hat, weshalb die Sache noch einmal zur Verhandlung kommt. Noch sei bemerkt, daß B. sein Amt bereits niedergelegt hat und nun in Magdeburg wohnt.

Braunsberg, 9. Septbr. Am letzten Montag war der auf dem Schloßdamm in Braunsberg wohnhafte Maurer Prothmann in Pilgramsdorf beim Bau eines Brunnens beschäftigt, der bereits bis zu einer Tiefe von ca. 5 Metern ausgeschachtet war. Als P. sich unten bei der Arbeit befand, stürzte das Erdreich nach und **begrub den Unglücklichen.** Erst gestern ist es gelungen, denselben als Leiche herauszuholen. P., welcher verheirathet war, hinterläßt zwei unerzogene Kinder. (Br. Krsbl.)

Vermischte Nachrichten.

* **[Frau Lilli Lehmann]** ist nach einer der „T. R." zugehenden Meldung für die italienische Oper in Newyork, welche im Metropolitan Opera House die deutsche ersetzen soll, verpflichtet worden. Die Künstlerin wird, natürlich in italienischer Sprache, hauptsächlich in Wagnerrollen auftreten und u. a. auch die Ortrud singen.

* **[Das Schlachtfeld des Circus.]** Der ehemalige Circuskünstler und bekannte Circusschriftsteller, Emil Mario Vacano veröffentlicht im „Artist" ein längeres Feuilleton, das sich mit den Unfällen in der Manège beschäftigt. Unter den Familien, von denen besonders zahlreiche Mitglieder ein Opfer ihres Berufs geworden seien, stehe die Familie Loisset allen anderen voran. „Es war", schreibt Vacano, „als ob alle Glieder dieser Familie romanhafte Schicksale durchmachen sollten — die Einen den Roman des Glanzes, die Anderen den Roman des tragischen Todes: Baptiste Loisset (der Jüngere), der brillanteste Panneauspringer, starb als Wahnsinniger im Irrenhause durch einen Sprung aus dem Fenster. Seine Schwester Luise Loisset wurde die Gattin des Grafen Rossi, des Sohnes der Henriette Sontag. Die beiden Töchter der zweiten Schwester Amélie Loisset, welche den Gastwirth Roux in Paris geheirathet hatte, hatten ebenfalls „romantische" Schicksale. Clotilde wurde die Gattin eines Prinzen und Emilie wurde von ihrem Lieblingspferde „J'y pense" auf der Probe erschlagen. Und zwischen diesen beiden Endpunkten, welche Schaar von Opfern, welche Armee von Gespenstern, blutig, mit geschlossenen Augen und verstümmelten oder zerrissenen Gliedern — mit zerschmetterten Schädeln und klaffenden Wunden, und Alle, Alle im luftigen Flitterkleidchen, im phantastischen Aufputze, mit geschminkten Wangen .... Dort Zephora Hahnemann, die Nichte Little Wheals, welche sich in Berlin bei Renz vom Pferde zu Tode stürzte, nachdem ihren Gatten schon früher in Moskau dasselbe Schicksal ereilt — denn es giebt in manchen Reiterfamilien ein Fatum wie in Königsgeschlechtern; dort Lebreno, welcher im Circus Ciniselli vom Pferde stürzte und das Genick brach; dann Richard, der famose Richard, welcher einer Voltige den Namen gegeben hat und in Coblenz verunglückte ... Dann unter den Thierbändigern, welche von ihren Bestien zerrissen wurden, dort die rührende Gestalt der armen Bertha Baumgarten, welche in Hohenmauth von einer Tigerin zerfleischt wurde. Am dichtesten drängen sich die Gespenster der Gymnastiker heran — wer kann da alle Namen behalten? Paul Castanet, der Luftschiffer und Seiltänzer, welcher in Angers vom Seil stürzte, H. Garry, der in Moskau das Genick brach, Samuel Cotrelly, der in Verona stürzte (bei Ciniselli), William de Lacy, der in Fairfield in Amerika verunglückte, der Radfahrer Letine, der in Dublin, August Ullrich, der in Nördlingen, Olga Pospischill, welche alle in ihrem Berufe starben. Das Schlachtfeld des Circus!

* **[Das Ende einer Nihilistin.]** Aus Petersburg haben wir dieser Tage die Nachricht gebracht, daß Sofie Günsburg, die in der nihilistischen Agitation der letzten Jahre eine Rolle gespielt hatte und schließlich in Petersburg festgenommen und verurtheilt worden war, durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende gemacht habe. In der Galerie der russischen Revolutionärinnen war Sofie Günsburg eine der interessantesten Erscheinungen. Während Wjera Sassulitsch, die seiner Zeit das Actionsprogramm der Nihilisten mit dem Attentate auf den General Trepoff eröffnet hatte, in sicheren Asylen Reden und Vorträge hielt, war und blieb Sofie Günsburg vom Anbeginn ihrer Thätigkeit an der Schrecken der russischen Polizei. Es ist noch erinnerlich, wie im Gefolge der Ermordung Alexanders II. zugleich auch für die Revolutionspartei eine Katastrophe hereinbrach. Die Mörder wurden am 13. März gleich an Ort und Stelle verhaftet und wenige Monate hernach wurden Sofie Perowskaja und Peter Scheljaboff als Leiter und Führer, der Chemiker Michael Kibaltschitsch als Verfertiger der Bombe und der Student Michael Ryssakoff als derjenige, der sie geworfen, hingerichtet; die einzige Jesse Helfmann wurde, da sie bei Fällung des Todesurtheils sich in andern Umständen befand, vom neuen, dem gegenwärtigen Zaren, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken begnadigt. Der größte Erfolg aber, den damals die russische Polizei durch die Verhaftung der Mörder erlangte, bestand darin, daß sie zum ersten Male in die Zusammensetzung und den Dislocationsplan der nihilistischen Partei genauere Einsicht erhielt, und damit schien für die revolutionäre Bewegung thatsächlich das Ende gekommen zu sein. Zwar blitzte noch da und dort der Dolch und wurden Revolverschüsse abgefeuert: ein Mirski ging dem General Loris-Melikoff an den Leib, Oberstlieutenant Sudejkin wurde getödtet, in dieser und jener Stadt fand man gefürchtete Polizeichefs, verhaßte Beamte, verrätherische Denunzianten todt; aber es war doch nur noch wie der Nachhall des großen Schlachtendonners. Auf jede Regung der Nihilisten wurde mit zahllosen Verhaftungen geantwortet und in St. Petersburg und Kiew, in Kischenew und Odessa wurde in einer Art und Weise justifizirt und mit Verschickungen nach Sibirien vorgegangen, daß endlich Ruhe eintrat und die letzte Kraft des Nihilismus ein für allemal gebrochen schien. Da lebte aber plötzlich die Bewegung mit ungeahnter Heftigkeit wieder auf, so daß man sich in den letzten vier Jahren in jene Zeit zurückversetzt glauben konnte, wo Alexander II. gleich einem gehetzten Wild, überall von erbitterten Feinden umstellt, stündlich auf den Tod gefaßt sein mußte. Eine ganze lange Reihe von Thatsachen bezeugten das Wiedererwachen des unerbittlichen Kampfes. Da war die berühmte Verschwörung des Friedensrichters Bardowski in Warschau; an dem Tage, da der Zar seinen feierlichen Einzug in Warschau halten sollte, wollte er beim Vorbeipassiren des Bardowski'schen Hauses eine Mine sprengen; Bardowski und einer seiner Genossen, ein Offizier, wurden gehängt, über zwanzig Theilnehmer an der Verschwörung zu schrecklichen Strafen verurtheilt. Kurz darauf hieß es, daß der Zar in Gatschina mit eigener Hand einen Bediensteten oder einen Offizier, der sich verdächtig gemacht, getödtet habe, und wieder nach einiger Zeit folgte das Eisenbahn-Unglück von Borki. Eisenbahn-Unglück wurde es genannt, aber niemand zweifelte, daß es eine von den Nihilisten gelegte und zur Explosion gebrachte Mine war, die das Unglück bewirkte; und daß der Nihilismus diesen Versuch noch lange nicht als seinen letzten betrachtet, das beweisen die späteren Affären: die Ermordung des Generals Seliwerstoff durch den Nihilisten Padlewski in Paris, die Bombenproben vor Zürich und vieles andere. Während dieser ganzen Zeit nun wurde, wenn von den Führern der Bewegung die Rede war, in allerersten Linie immer auch Sofie Günsburg genannt. Von den anderen wußte man, daß sie von sicherem Orte, von Paris oder der Schweiz aus, die Figuren dirigirten; Sofie Günsburg aber war der leibhaftige Ueberall und Nirgends. Die Krapotkins und Sassulitschs und Mendelssohns wurden von der russischen Geheimpolizei immer nur im Auslande verfolgt und gesucht; die Günsburgs aber wußte man allezeit auf der Reise. Sie war Meisterin in der Kunst der Verkleidung und spielte mit ihren 22 Jahren die Rolle des Studenten und der Bäuerin, des Popen und des Stabsoffiziers, des Kaufmanns und des Advokaten gleich gut. Hundertmal überschritt sie so die russische Grenze und trieb sich im Innern des ungeheuern Reiches selbst ungefährdet umher, überall organisirend, befeuernd und schürend — bis endlich die rastlose Emissärin, die wohl ihres Gleichen noch nicht gehabt hat, an einer kleinen Vergeßlichkeit zu Grunde ging. Sie war — einige Monate nach Borki — in einem Petersburger Laden gewesen und hatte dort einen kleinen Einkauf besorgt. Auf dem Heimwege bemerkte sie mit Entsetzen, daß sie in dem Laden ihre Börse vergessen hatte — und der Schrecken war wahrlich sehr am Platze, denn die Börse enthielt ungeheuer viel Wichtigeres, als Geld; Personenlisten und höchst gravirende Correspondenzen waren darin. Sie eilte in den Laden zurück — zu spät! Man hatte die Börse bereits geöffnet und durchsucht, und als Sofie Günsburg wieder in den Laden trat, standen schon Polizisten hinter ihr und sie wurde verhaftet ..... Von dem Verlaufe ihres Processes drang Manches in die Oeffentlichkeit. Man erzählt, daß sie unsägliche Qualen zu erdulden hatte, daß sie aber alle Leiden ertrug, ohne sich eine Aussage gegen ihre Mitverschworenen abzwingen zu lassen. Sie wurde zum Tode verurtheilt und es erregte höchstes Aufsehen, als man, statt mit der Hinrichtung vorzugehen, sie begnadigte; Sofie Günsburg wurde auf die Festung Schlüsselburg gebracht, die auf einer Insel inmitten der Newa gelegen ist, hier ist der Aufenthalt ein so schrecklicher, daß die Festungsgarnison von drei zu drei Wochen gewechselt werden muß, weil die Soldaten in Folge der unerträglichen Feuchtigkeit erkranken, und hier werden die meist gravirten politischen Verbrecher in unterirdischen Kerkern, in welche das Newawasser in ganzen Strömen hineindringt, gefangen gehalten. In den Schlüsselburger Gefängnissen sterben die Verurtheilten gewöhnlich nach drei, vier Monaten, und zwar im Wahnsinn.

Sofie Günsburg ist nun eines anderen Todes gestorben. Sie hat sich, so lautet die Kunde, mit einer alten stumpfen Scheere, welche sie sich zu verschaffen gewußt hatte, getödtet, obgleich beständig eine Wache vor ihrer Thüre hin und her ging und öfter hineinsah. Wie sie sich die Scheere verschaffen konnte, wer weiß es? Vielleicht wurde sie ihr von den Wellen der Newa in das unterirdische Verließ hineingeschwemmt. Interessant ist auch, daß sie den Selbstmord schon vor 6 Monaten begangen haben soll.

* **[Iguanodons.]** In den neuen Räumen des naturwissenschaftlichen Museums zu Brüssel sind jetzt die sieben Iguanodons, jene mächtigen känguruhartigen Repräsentanten der fossilen Reptiliengattung der Dinosaurier aufgestellt worden, die vor 11 Jahren in einer Kohlengrube bei Mons zu Bernissart ausgegraben wurden. Man kann sich, schreibt die „Köln. Ztg.", die Mühseligkeiten einer solchen Arbeit unmöglich vorstellen. Als die verschiedenen Knochentheile endlich ans Licht befördert waren, drohten sie in Staub zu zerfallen wie ein pompejanisches Gerippe. So mußten sie denn in Gips eingelegt nach Brüssel versandt werden; 110 000 Kilogramm wurden auf diese Weise mit der Eisenbahn befördert. Dann wurde jeder einzelne Knochen in ein siedendes Gelatinebad eingetaucht, um demselben mit dem unentbehrlichen Stoffe die nöthige Festigkeit wieder zu verleihen. Schließlich kam die Hauptarbeit der Gelehrten, nämlich die Bezeichnung der einzelnen Stücke. Und nun erheben sich gespensterhaft die mächtigen Gestalten der vorzeitlichen unbeholfenen Pflanzenfresser mit ihren känguruhartigen, kurzen Vorderarmen und dem riesigen Schwanze, der dem Thiere als Gegengewicht diente. Nächst den stehenden Iguanodons sieht man auch ein anderes, welches genau so dargestellt wird, wie es in dem Kohlenschachte aufgefunden worden; das Thier war an dem Bache, dessen Spuren in der Grube entdeckt wurden, verendet, es streckt die Füße und den Schwanz gerade aus, den Kopf hält es, als thät es den letzten Athemzug. Es ist berechnet worden, daß die Iguanodons etwa neun Meter lang und in halb aufgerichteter Stellung über vier Meter hoch, mithin die gewaltigsten Landsaurier Europas waren.

Trier, 7. Septbr. Am Sonnabend früh wurde ein **junges Mädchen** von 15 Jahren aus Geislautern **ermordet.** Man fand sie mit durchschnittenem Halse bei einer Schlackenhalde. An dem armen Kinde war ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Der Mörder hatte ihr außerdem ihre Baarschaft geraubt. Als muthmaßlicher Thäter wurde der Stiefbruder der Armen verhaftet.

Pest, 9. September. In Folge einer Wechselstellung **entgleiste** heute der von Bukarest kommende Schnellzug bei Rakos. Weder Passagiere noch Wagen sind beschädigt. Der Zug erlitt aber eine Verspätung von einer Viertelstunde. (W. T.)

* Im Vilajet **Aleppo** ist die **Cholera** neuerdings wieder heftig aufgetreten. Bis jetzt sollen 2000 bis 2500 Todesfälle festgestellt sein. Die jüdische Bevölkerung wandert massenweise aus; die Zahl der Auswanderer wird auf 7000 angegeben.

Standesamt vom 10. September.

Geburten: Ehemaliger Fuhrhalter Adolf Gläser, T. — Schmiedegeselle August Schott, S. — Feldwebel Johann Michael Behrendt, T. — Arbeiter Johann August Scheffke, T. — Arbeiter Karl Albert Thater, T. — Sergeant Franz Hübner, T. — Arb. Friedrich Wilhelm Loth, S. — Maurerges. Franz Netzel, S. — Fabrikarbeiter Karl Rose, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Regierungs-Bureau-Diätar Adolf Karl Jakob Thiel hier und Anna Marie Rosalie Schulz in Damerau. — Kaufmann Arthur Adalbert Nachtigall und Ida Sophie Engeland. — Arbeiter Gustav Otto Christian Schwarz und Johanna Maria Jankowski.

Heirathen: Arbeiter Karl Heinrich Janzen und Wittwe Wilhelmine Henriette Tischler, geb. Choitz. — Kaufmann Abel Tobiansky und Wittwe Emma Ida Margarethe Pätzold, geb. v. Kulesza. — Schuhmachergeselle Ludwig Keller und Bertha Prange.

Todesfälle: Unverehelichte Anna Franziska Henicke, 21 J. — T. d. Maschinenschlossers Adolf Preuß, 8 Tg. — Unverehelichte Bertha Kowalki, 76 J. — Wittwe Friederike Michaelis, geb. Grabowski, 59 J. — Unverehelichte Bertha Ninz, 29 J. — Frau Emilie Weiß, geb. Klopp, 44 J. — S. d. Malergehilfen Richard Posselt, 10 Tg. — S. d. Bäckermeisters Friedrich Steinort, 13 Tg. — Frau Therese Krüger, geb. Raabe, 50 J. — S. d. Metalldrehers Gottlieb Gräske, 26 Tg. — Uehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. September.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. September.

Activa.	Status vom 7. Septbr.	Status vom 31. August.
	M	M
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfd fein zu 1392 M berechnet....	934 721 000	940 147 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	23 177 000	22 604 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	8 274 000	9 951 000
4. Bestand an Wechseln ..	475 285 000	496 795 000
5. Bestand an Lombardford.	94 403 000	92 970 000
6. Bestand an Effecten ..	325 000	352 000
7. Bestand an sonst. Activen	34 675 000	37 073 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital....	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	29 003 000	29 003 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten............	939 089 000	951 439 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	470 137 000	486 051 000
12. Die sonstigen Passiven..	600 000	693 000

Frankfurt, 10. September. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 240, Franzosen $246\frac{5}{8}$, Lombarden $90\frac{3}{8}$, Ungar. 4% Goldrente 89,70, Russen von 1880 —. Tendenz: matt.

Paris, 10. Septbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 97,20, 3% Rente 96,45, 4% ungar. Goldrente 90,31, Franzosen 632,50, Lombarden 235,00, Türken $18,72\frac{1}{2}$, Aegypter 490,00. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 88^{0} 37,50, weißer Zucker per September $37,12\frac{1}{2}$, per Oktober $35,12\frac{1}{2}$, per Oktober-Januar $36,67\frac{1}{2}$, per Januar-April 35,00. — Tendenz: matt.

London, 10. Septbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols $95\frac{1}{16}$, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 $98\frac{1}{4}$, Türken $18\frac{1}{2}$, ungarische 4% Goldrente $88\frac{3}{4}$, Aegypter $96\frac{1}{2}$. Platzdiscont $1\frac{7}{8}$%. Tendenz: abgeschwächt. — Havannazucker Nr. 12 $15\frac{1}{4}$, Rübenrohzucker $13\frac{1}{8}$. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 10. Septbr. Feiertag.

Glasgow, 9. Septbr. **Roheisen.** (Schluß.) Mixed numbres warrants 47 sh. $1\frac{1}{2}$ d.

Newyork, 9. September. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,82, Cable-Transfers $4,85\frac{1}{2}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,25, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $94\frac{5}{8}$, 4% fundirte Anleihe $117\frac{1}{2}$, Canadian-Pacific-Actien $89\frac{3}{4}$, Central-Pacific-Act. $32\frac{1}{2}$, Chicago- u. North-Western-Actien $112\frac{5}{8}$, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $70\frac{3}{8}$, Illinois-Central-Act. $101\frac{3}{4}$, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $118\frac{1}{4}$, Louisville u. Nashville-Actien $78\frac{3}{8}$, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien $28\frac{3}{8}$, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds —, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. $109\frac{1}{2}$, Northern-Pacific-Preferred-Actien $71\frac{7}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $54\frac{7}{8}$, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $43\frac{1}{8}$, Union-Pacific-Actien $42\frac{7}{8}$, Denver- und Rio-Grand-Prefered-Actien 46, Silber-Bullion $98\frac{3}{8}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 10. September. Stimmung: ruhig. September $13,17\frac{1}{2}$ M Käufer, Oktober 12,55 M do., Novbr.-Dezbr. $12,45\frac{1}{2}$ M do., Januar-März $12,62\frac{1}{2}$ M do., März 12,75 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 10. September. Wind: WSW.

Angekommen: Thurso (SD.), Johnson, Hull, Güter. Elise Linck, Falcke, Philadelphia, Petroleum.

Gesegelt: Otto (SD.), Scarr, Hull, Güter. — Ferdinand (SD.), Lage, Hamburg via Kopenhagen, Güter. — Maria, Zielke, Pembroke, Holz.

Im Ankommen: 1 Schooner, Dampfer „Wildosale", 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Raffaele Volpe a. Vascello, Capitän. Eschrich a. Limbach, Dräske a. Wien, Bließ a. Magdeburg, Quitmann, Miether, Grosse a. Berlin, Schnauffer a. Dresden, Loose a. Minden, Reiter aus Arnsberg, Modier a. Paris, Glockner a. Hanau, Kaufleute. Gilbert nebst Gemahlin a. Thorn, Lieutenant. Griotsky a. Petersburg, Hofrath. v. Unruh nebst Gemahlin a. Bromberg, Landrath. Frau v. Rauchhaupt a. Bromberg. Bocka a. Frankfurt, Schauspieler. Engelmann a. Essen, Ingenieur. Guth a. Berlin, Baumeister. Meinhardt a. Frankfurt, Sänger. Finkel aus Breslau, Architekt.

Hotel du Nord. Glaser a. Zoppot, Zander a. Bromberg, Buchholz, Kanzow, Wegener, Frick, Bürger, Last, S. und M. Königsberger a. Berlin, Gerling a. Stettin, Heinse a. Langenwiesen, Wöllner a. Charlottenburg, Jacobi a. Petersburg, Fast a. Königsberg, Müller aus Köln, Barat a. Paris, Braunschweig a. Allendorf, Frank a. Frankfurt, Kaufleute. Rosendahl a. Zoppot, Corv.-Capitän. Reineke a. Zoppot, Capt.-Lieut. Dr. Peerenboom a. Zoppot, Dr. Wolffberg nebst Gemahlin aus Tilsit, Aerzte. Matz a. Königsberg, Buchhändler. Fließbach a. Jatzkow. Frau Rittmeister Schulze-Moderow a. Thorn. Frau Oberstabsarzt Tievenow a. Thorn. v. Below a. Bonn.

Hotel de Berlin. Schottler a. Cappin, Fabrikbesitzer. Holzmann a. Frankfurt, Bauunternehmer. Magnus nebst Familie a. Augsburg, Opernsänger. Henning a. Königsberg, Offizier. Köppel nebst Gemahlin a. Graudenz, Hotelier. Brüning a. Brandenburg, Pfeifel, Mannheim, Dewald, Seiler, Warpup, Kristeller, Biermann a. Berlin, Löwenherz a. Lemberg, Müllenbach a. Höhr-Coblenz, Railing a. München, Block a. Königsberg, Tobias aus Dessau, Ebert a. Ruhla, Breslau a. Görlitz, Erlanger a. Nürnberg, Weil a. Aachen, Kadner a. Roßwein, Rekowski a. Dresden, Stern a. Ungarn, Münchhausen a. Lübeck, Kaufleute.

Walters Hotel. v. Horn a. Marienwerder, königl. Reg.-Präsident. v. Stabbert a. Baskitten, Majoratsherr. Frau Rittergutsbesitzer v. Wedell n. Frl. Tochter aus Schlingsdorf. Ehrlich a. Neufahrwasser, Capt.-Lieut. Wiese a. Thorn, Hauptmann. v. Wiegesar a. Würtemberg, Prem.-Lieut. Geißler a. Danzig, Assessor des Mil.-Gerichts. Barnewitz a. Cöslin, Reg.-Assessor. Dr. Vocht a. Zoppot, Assistenz-Arzt. Palmgrien, Papen, Schneider, Engel a. Zoppot, Lieuts. Roth a. Wetenitz, Amtsrath. Roth a. Wetenitz, Student. Becker a. Nawitz, Rittergutsbesitzer. Frau Hauptmann Lehmann nebst Familie a. Königsberg. Dr. Pribbe a. Mehlsack, Dr. Fox aus Königsberg, Dr. Michalick a. Marggrabowo, praktische Aerzte. Marten a. Marggrabowo, Amtsrichter. Liedke a. Neufietz, Rittergutsbesitzer. Nowes, Skipner aus Warschau, Göhlke, Förster a. Berlin, Heidfeld a. Remscheid, Brunet a. Mainz, Engelmann a. Ingelheim, Friederichsen a. Hamburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Statt besonderer Meldung.
Durch die Geburt eines gesunden Knaben wurden hoch erfreut
Wonneberg, 10. Sept. 1891
R. Groddeck und Frau.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Klossowo, Band I, Blatt 105, auf den Namen des Gutsbesitzers **Hugo Roepell** eingetragene, im Kreise Carthaus belegene Grundstück

am 13. November 1891,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 546,67 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 457,77,08 Hektar zur Grundsteuer, mit 780 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. (7353

Carthaus, den 7. Septbr. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind heute eingetragen worden:
Zufolge Verfügung vom 5. September cr.:
zu Nr. 72: die Firma **Josef Graß** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Josef Graß** hier,
zu Nr. 73: die Firma **Wilh. Bansmer** zu Gorzno und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Bansmer** zu Gorzno,
zu Nr. 74: die Firma **G. Burgin** zu Gorzno und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Burgin** zu Gorzno,
zu Nr. 75: die Firma **A. Dembek** zu Gorzno und als deren Inhaber der Kaufmann **August Dembek** zu Gorzno,
zu Nr. 76: die Firma **J. Ferber** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Isidor Ferber** hier,
zu Nr. 77: die Firma **R. Raffel** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Rudolf Raffel** hier,
zu Nr. 78: die Firma **S. Oschitzki** zu Gorzno und als deren Inhaber der Kaufmann **Salomon Oschitzki** ebendaselbst,
zu Nr. 79: die Firma **Bernhard Cohn** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Cohn** hier,
zu Nr. 80: die Firma **Gebr. Schaps** und als deren Inhaber der Kaufmann **Emanuel Schaps** hier,
zu Nr. 81: die Firma **L. Dammann & Kordes** hier als Zweigniederlassung mit dem Bemerken, daß die Hauptniederlassung Thorn ist und als der Inhaber der Firma der Kaufmann **Albert Kordes** zu Thorn,
zu Nr. 82: zufolge Verfügung von heute die Firma **L. Grodzki** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Leonhard Grodzki** hier. III Gen. 32.

Strasburg Westpr., (7323
den 7. September 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Behufs der nach § 42 des Gesetzes vom 23. Juli 1847 im Monat Dezember dieses Jahres stattfindenden Wahl von Repräsentanten und Stellvertretern derselben haben wir gemäß § 16 unseres Statuts eine Liste der stimmfähigen Gemeinde-Mitglieder aufgestellt, welche vom 15. d. Mts. bis zum 1. Oktober cr. in unserem Bureau zur Einsicht ausliegt. Während dieser Zeit und bis zum 8. Oktober cr. kann jedes Gemeinde-Mitglied gegen die Richtigkeit der Liste bei uns Einspruch erheben, über welchen die Repräsentanten-Versammlung bis zum 22. Oktober cr. entscheidet. Innerhalb zwei Wochen nach der Eröffnung dieser Entscheidung ist der Rekurs an den Königlichen Regierungs-Präsidenten zulässig. (7139

Danzig, den 4. September 1891.
Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde zu Danzig.

Auction

Stadtgebiet Nr. 1 auf dem Hofe.

Dienstag, den 15. Septbr. cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Auftrage des Herrn Concursverwalters **Hasse** von den Beständen der **Louis de Beer'schen Concursmasse**

29 Fässer mit ca. 13000 Liter Kirschsaft,
sowie verschiedene Essenzen, Rum, Arrac, 1 Faß Syrup, Johannis- und Blaubeerwein, Meth und leere Flaschen 2c.

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Janisch,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Breitgasse Nr. 133[I].

Zurückgekehrt.
Dr. Liévin.

Loose:

Berliner Kunstausstellung 1 ℳ,
Rothe Kreuz-Lotterie 3 ℳ,
Kölner Dombau 3 ℳ,
zu haben in der Expedition der Danz. Ztg.

Schönschreiben
Jede schlechte Schrift wird in 2–3 Wochen schwungvoll u. schön. (Deutsch, Lat., Ronde)
Kleine Ausgabe 50 Pf. — Prospect grat. fr. — Einf. u. d. Buchhaltung
Gebr. Gander in Stuttgart
Institut für briefl. Unterricht.

„Sprachkunde sei Grundlag' Deinem Wissen,
Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen."
(Rückert.)

Das geläufige Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen der **englischen und französischen** Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in **38** Auflagen vervollk. Orig.-Unterr.-Briefe n. d. Meth. Toussaint-Langenscheidt.
Probebriefe à 1 ℳ.
Langenscheidt'sche Verl.-B., Berlin SW. 46, Hallesche Str. 17.
☞ Wie der Prospect durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französ. gut bestanden. (6426

Freitag Abend treffen
fette Enten
ein. (7349
Magnus Bradtke.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 ℳ.

Pariser Fächer,
Pariser Schmuck,
Uhrketten
für Herren und Damen,
Tuchnadeln,
Breloques (6995
empfiehlt neueste Sachen in überaus großer Auswahl
Bernhard Liedtke,
Langgasse 21.

Glacée-Handschuhe
in allen Farben, gute Qualität

2 Knopf	ℳ	1,50,
3–4	-	1,75,
4–5	-	2,00,
5–6	-	2,25.

Sommer-Handschuhe
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
empfiehlt (7375
H. Liedtke,
26, Langgasse 26.

Garten-Anlagen
jeder Art und Größe, entwirft und führt aus, auch einschließlich der Lieferung des gesammten Pflanzenmaterials (2582
Georg Schnibbe, Danzig.
Schellmühler Weg 3–6.
(Eisenbahnhaltestelle „Neuschottland".)
Preis-Verzeichnisse meiner Handelsgärtnerei, Baumschule u. Saamenhandlung, stehen kostenfr. z. Diensten.

Aachener Badeöfen für Gas.
Liefern sofort heisses Wasser.
Ueberraschend schnelle Erwärmung eines Bades bei 0.7 cbm. Gasconsum.



Regenerativ-Gasheizöfen
mit Abführung der Heizgase, für Salons, Wohn-, Schlaf- u. Krankenzimmer, grosse Säle, Kirchen



6000 Francs Prämie
von der Stadt Brüssel für besten Gasofen.
J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.
Referenz: Jede Gasanstalt.

Düngerkalk
in bester Qualität empfehlen zu billigsten Preisen. Die Nothwendigkeit und Wichtigkeit der Kalkdüngung wird durch einen Artikel des landwirthschaftlichen Centralblattes für die Provinz Posen Nr. 4 vom 23. Januar 1891 eingehend dargestellt.
Michael Levy & Co.,
Inowrazlaw. (5947

Melzergasse 1, 2 Tr.,
werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.
M. Kranki, Wittwe.

4. Geld-Lotterie v. Roth. Kreuz.

Ziehung in **Berlin** im Ziehungssaale der Königl. General-Lotterie-Direction.

Gewinne:
Mk. 150,000. 75,000. 30,000. 20,000.
5 mal 10,000. 10 mal 5000. 100 mal 500 Mk.
500 mal 90 Mk. etc. etc.

Loose à 3 Mark
in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Verlagsbuchhandlung von **A. W. Kafemann** in Danzig.
Soeben erschien in meinem Verlage:

Handbuch des Grundbesitzes in Westpreußen.

Mit Angabe sämmtlicher Güter, ihrer Qualität, ihrer Größe, ihres Grundsteuer-Reinertrages, ihrer Besitzer, Pächter und Administratoren; der Industriezweige, Amtsgerichte, Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Stationen; Züchtungen von Viehrassen, Verwerthung des Viehstandes u. s. w.
Nach authentischen Quellen bearbeitet durch
J. v. Ziolkowski, Direktor.
Preis 8 Mark.

Jahre sind seit der letzten Herausgabe des Ellerholz'schen Handbuchs — das den Anforderungen, welche man an ein ähnliches Werk zu stellen berechtigt ist, am besten entsprach — verflossen, und hat sich das Bedürfniß fühlen lassen, ein solches Handbuch in neuer Auflage erscheinen zu sehen.

Für alle Grundbesitzer, Fabrikanten, Kaufleute, Gewerbetreibende, überhaupt jeden Industriellen ist das Buch von höchster Wichtigkeit, da es die Adressen und die Besitzverhältnisse der größeren und einer bedeutenden Anzahl der mittleren Gutsbesitzer der Provinz Westpreußen auf Grund der neuesten Katasterberichtigungen enthält.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.
Hochachtungsvoll
A. W. Kafemann.

Grosse Geld-Lotterie

der (6165
Elektrotechnisch. Ausstellung
Frankfurt a. Main.
4170 Geldgewinne,
darunter Haupttreffer von
100,000 Mark,
50,000 Mark.
Ganze Original-**LOOSE à 5 Mark** (Porto u. Liste 20 Pfg. extra)
versendet **Elektrotechnische Ausstellung**
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. M.

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir
bestes frisches Cocosmehl,
mit 18–20 % Proteïn und 7–8 % Fett,
bestes frisches Palmkernmehl
mit 17–18 % Proteïn und 3–5 % Fett.
Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.
Berlin C., Linienstraße 81.
Rengert u. Co., Commandit-Gesellschaft,
Oel-Fabrik. (2646

Oehmig-Weidlich-Seife.

Aromatische Haushaltseife
von C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz,
Seifen- und Parfümerie-Fabrik (gegr. 1807).
Beste und durch sparsamen Verbrauch billigste Waschseife. — Giebt der Wäsche einen angenehmen aromatischen Geruch.
Größte Ersparniß an Zeit, Geld und Arbeit.
Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr eine andere in Gebrauch nehmen.

Verkauf zu Fabrikpreisen in Originalpacketen von 2, 3 und 6 Pfund, sowie in offenen Gewichtsstücken
in Danzig bei:
A. Boldt, Gr. Bäckergasse 1. C. A. Bracklow, 1. Damm 22/23. Hans Opitz, Gr. Wollweberg. 21. F. E. Gossing, Jopengasse. Rudolf Gromoll, Pfefferstadt. Friedrich Groth, 2. Damm Nr. 15. Emil Hempf, Brodbänkengasse. Gust. Jäschke, Hundegasse 80. G. Kunze, Drogenhandlung. Albert Meck, Heil. Geistgasse. R. Minzloff, Langgarten 111. Albert Neumann, Drogenhandl. G. R. Petter, Langgarten. A. W. Prahl. C. Schwinkowski, Langgarten 27. Frd. Simon, Langgart. 55. Jul. Wolff, Langgarten. A. Setzke, Danzig, Hl. Geistgasse.

Vertreter: Franz Berenz, Danzig.

In Neufahrwasser:
Georg Bieber, Ed. Duwensee, Joh. Krupka, E. Schülke.
In Zoppot: Benno von Wiecki. (5075

Anerkannt billigste Bezugsquelle.
Cottbuser Buckskin.
Kammgarn u. Cheviotstoffe.
Jedes Maß.
Muster frei.
E. Manno,
Fabrikl. Cottbus.

Prima Torfstreu u. Torfmull
empfiehlt
Budda'er Torfstreu-Fabrik
Arens & Co.,
Lubichow Wpr. (7065

Güter, Mühlen, Hotels, Geschäftshäuser, Gasthöfe, Restaurants, Brauereien, Ziegeleien sucht für zahlungsf. Käufer
Moritz Schmidtchen, Guben.

Eine gebrauchte gut erhaltene
Locomobile
von 8 bis 10 Pferdekräften verkauft räumungshalber für jeden nur annehmbaren Preis
Emil A. Baus,
Nr. 7. Gr. Gerbergasse Nr. 7.

Gambrinus.

Das hier im Mittelpunkt der Stadt gelegene, **altrenommirte**
Restaurations-Lokal Gambrinus
mit **Garten** und **Gesellschafts-Räumlichkeiten** ist unter günstigen Bedingungen von sofort zu verpachten.
Nähere Auskunft in der Expedition dieser Zeitung. (4512

Man verlange überall
CHOCOLAT MENIER
Chocolat Menier à Pfund 1 ℳ 60 ₰ empfiehlt J. M. Kutschke, Langgasse.

Grosses Gesangs- und Garten-Fest,

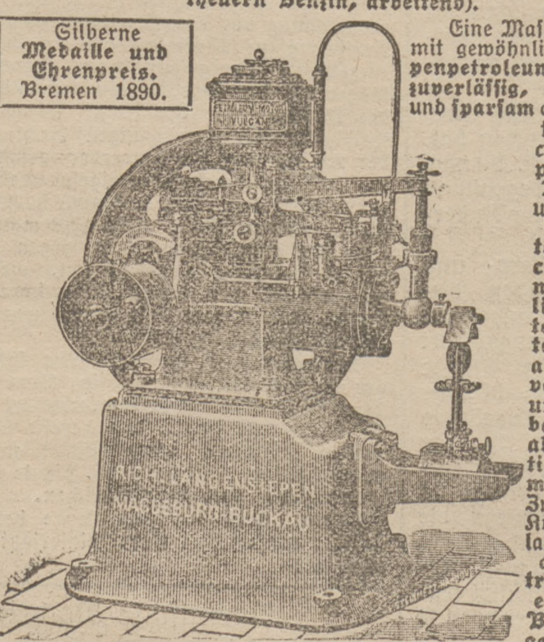
Freitag, den 11. September cr.,
Abends 6 Uhr,
in dem gütigst bewilligten
hintern Garten des Fried. Wilh.-Schützenhauses.

Programm:
I. Vocal-Concert des St. Marien-Kirchenchors.
(76 Personen).
II. Italienische Nacht, feenhafte Illumination
des ganzen Gartens, ausgeführt durch Herrn Klempnermeister **Klabs.**
III. Großartiges Pracht-Feuerwerk,
ausgeführt durch den Pyrotechniker Herrn **Kling.**
Billets à 50 Pfg.,
sowie Programme mit vollständigem Text aller Gesänge a 10 ₰ sind am Eingange zu haben.
Passepartouts haben an diesem Tage keine Giltigkeit.
G. Jankewitz,
Dirigent des St. Marien-Kirchenchors.

Petroleum-Motor „Vulcan"

(mit gewöhnlichem Lampenpetroleum, nicht feuergefährlichem theuern Benzin, arbeitend).

Silberne **Medaille und Ehrenpreis.** Bremen 1890.



Eine Maschine, welche mit gewöhnlichem **Lampenpetroleum unbedingt zuverlässig, gleichmäßig und sparsam** arbeitet. Betriebskosten ca. 8–10 ₰ pro effective Pferdekraft und Stunde. **Der Motor „Vulcan" wird nicht als billigster Motor angeboten, für seine absolute Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit wird aber Garantie übernommen. Für alle** Zwecke, wo Kraft verlangt wird, **auch vortrefflich für elektrische Beleuchtung geeignet.** Der Motor „Vulcan" ist eine hervorragende Erscheinung unter den modernen Motoren. Ausführung bis 40 Pferdekraft. Patentirt in allen Industrie-Ländern. Prospecte und beste Referenzen stehen zur Verfügung.

Rich. Langensiepen,
Maschinenfabrik, Metall- und Eisengießerei,
Magdeburg-Buckau. (2841

Schöne Haut, feiner Teint,
jugendfrisches Aussehen
wird unfehlbar
erzielt durch

DOERING'S SEIFE mit der Eule.

Laut ärztlichem Gutachten
die beste neutralste
Toilette-Seife
der Gegenwart. Gut reinigend. —
Lieblich. Parfüm. Billig. Sparsamer Verbrauch.
Unentbehrlich in der Damen-Toilette.

Doering's Seife mit der Eule ist die **einzige,** welche **auch Personen mit äußerst empfindlicher Haut zuträglich ist.** ☞ **Zum Waschen der Säuglinge und Kinder sehr zu empfehlen.** Chemisch geprüft und befunden als
die beste Seife der Welt.
Als Kennzeichen ist jedem Stück echter **Doering's Seife** unsere Schutzmarke, **die Eule,** aufgeprägt, **daher die Benennung „Doering's Seife mit der Eule".**
Zu haben a **40 Pf. pro Stück** bei: Kgl. priv. Elephanten-Apotheke und Drogenhdlg., E. Haeckel, Breitgasse 15, — Apotheke und Drogerie A. Heintze Nachflg. A. Rohleder, Langgarten 106, — Apotheke zum Englischen Wappen und Drogerie Osc. Michelsen, Breitgasse 97, — Rich. Lenz, Parfümerie, Brodbänkengasse 43, — Herm. Lietzau, Apotheke zur Altstadt, Holzmarkt 1, — Albert Neumann, Langenmarkt 3, — Hans Opitz, Drogerie, Gr. Wollwebergasse 21, — Carl Paetzold Nachflgr. F. Rudolf, — G. H. Walle. (5621
Engros-Verkauf: Doering u. Cie., Frankfurt a. M.

Arthur Koppel, Wolgast,
Gussstahlwerk,
Fabrik für schmiedbaren Guss,

Berliner Bureau, Dorotheenstrasse Nr. 32,
liefert in sauberster Ausführung:
Façonstücke (nach Modellen aller Art)
aus Prima Siemens-Martinstahl,
schmiedbaren Guss und Temperstahlguss
in bester Qualität für alle Specialzwecke. (7191
Grösste Leistungsfähigkeit. — Prompte Bedienung.

Bedeutender Nebenverdienst.
Jedermann kann jährlich mehrere Tausend Mark durch Verwendung seiner freien Zeit verdienen. Offerten unter B 7090 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW. (6794

Nach Uebernahme der **Jacobsen'schen Ziegelei** habe dieselbe wieder in Betrieb gesetzt und offerire vom 1. September cr. ab
Ziegel in guter Qualität
und zu billigen Preisen.
Ferner empfehle mich sowohl zur **Lieferung und Aufstellung** von **Heizungs-, Ventilations-, Trocken- u. Desinfections-Anlagen,** sowie **Bade-, Koch- und Wasch-Einrichtungen** in Vertretung des **Eisenwerks Kaiserslautern** in **Kaiserslautern Rhein-Pfalz,** als auch zur Lieferung von Dampfmaschinen, Kesseln und Feuerungs-Anlagen eines jeden Systems. (5502
Theodor Skopnik,
Ingenieur und Ziegeleibesitzer,
Neuteich in Westpreußen.

Eine landw.
Besitzung,
etwa 4–5 Hufen, in der Nähe von Praust resp. Gr. Zünder, zu kaufen gesucht.
Offerten mit Angabe des Preises, der Hypotheken, des Ertrages 2c. unter Nr. 7361 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Mein seit circa 50 Jahren gut gehendes
Manufacturw.-Geschäft
beabsichtige gleich oder auch per 1. Januar 1892 mit Haus und guter Ladeneinrichtung zu verkaufen.
Offerten unter 7182 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein Gasthaus mit Material-Geschäft, nebst gangb. Bäckerei auf dem Lande, ist unt. günstiger Bedingung wegen Krankheit des Besitzers gleich zu verpachten.
Näheres Niedere Seigen 17.

2 Rapphengste
(Wagenpferde) sind preiswerth zu verkaufen. Auskunft Steindamm Nr. 3, parterre, rechts, von 12 bis 2 Uhr Mittags. (7368

1/10 **Passepartout,**
Stadttheater 1. Rang, gesucht.
Offerten unter Nr. 7365 in der Expedition dieser Zeitung erb.

1/10 **Passepartout** für Parquet ist abzugeben.
Adressen unter 7366 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Waise, 21 J., m. gr. Verm., m. Kind, w. adopt. w. m., wünscht sof. z. heirath. **Verm. n. beanspr.** Ernstgemeinte Offerten unter „Redlich" Post 97 Berlin.

Für mein Agentur-, Commissions- und Assecuranz-Geschäft suche
einen Lehrling
mit entsprechender Schulbildung.
Felix Kawalki,
Jopengasse 23.

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Für mein Material- verbunden mit Schankgeschäft suche per sofort einen **Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern. (7297
F. Simon, Langgarten 55.

Suche zum 1. Oktober für mein Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft einen **tüchtigen jungen Mann.** Offerten mit Gehaltsansprüch. u. Zeugnißabschrift erb.
Wilhelm Krause, Marienburg.

Stellensuchende jed. Berufs plac. schnell Reuters Bureau, Dresden, Ostra-Allee 35.

Als Directrice
sucht ein j. Mädchen Engagement in einem Wäschegeschäft, das in allen Zweigen der Wäschebranche praktisch und akademisch ausgebildet ist. Gefl. Off. unter A. H. 48 postlagernd Elbing erbeten.

Ein unmöblirtes groß. Zimmer mit Küche zu vermiethen
7371) Wollwebergasse 28[I].

Winterplatz 14
sind zwei Comtoirzimmer zum 1. Oktober zu vermiethen. (7367

Die Parterreräume
in dem Hause Hundegasse 124, zum Ladengeschäft resp. Comtoir geeignet, sind sofort zu vermieth.

Freundschaftl. Garten.
Heute Freitag, d. 11. Sept.:
Elite-Soirée
Albert Sémada's Leipziger Sänger.
Benefiz für die Gesellschaft.
Anfang 8 Uhr.
Eintritt 50 ₰, Kinder 25 ₰.
Billets a 40 ₰ in den bekannten Verkaufsstellen.
Familienbillets bis 2 Uhr im Freundschaftl. Garten.
Freibillets u. Passepartouts (ausgenommen Vertreter der Presse) sind ungiltig.
Zu dieser uns von Herrn **Hillmann** gütigst bewilligten Benefizvorstellung erlauben wir uns, ergebenst einzuladen. (7331
Achtungsvoll
A. Sémada's Leipziger Sänger.

Stadt-Theater.

Abonnements-Einladung auf den
Theater-Zettel
pro Saison 1891/92.
Am 18. d. Mts. findet die Eröffnung des Stadt-Theaters statt.
Das Abonnement auf den Theater-Zettel kostet:
für die ganze Saison 3 ℳ,
für einen Monat 50 ₰,
für einen halben Monat 30 ₰.
Bestellungen werden von sämmtlichen Danziger Zeitungs-Colporteuren und in der
Expedition der „Danziger Zeitung" angenommen.

Frau M. J.-Praust
gratuliren zum heutigen Geburtstage
C. R. u. H. D.-Danzig.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.